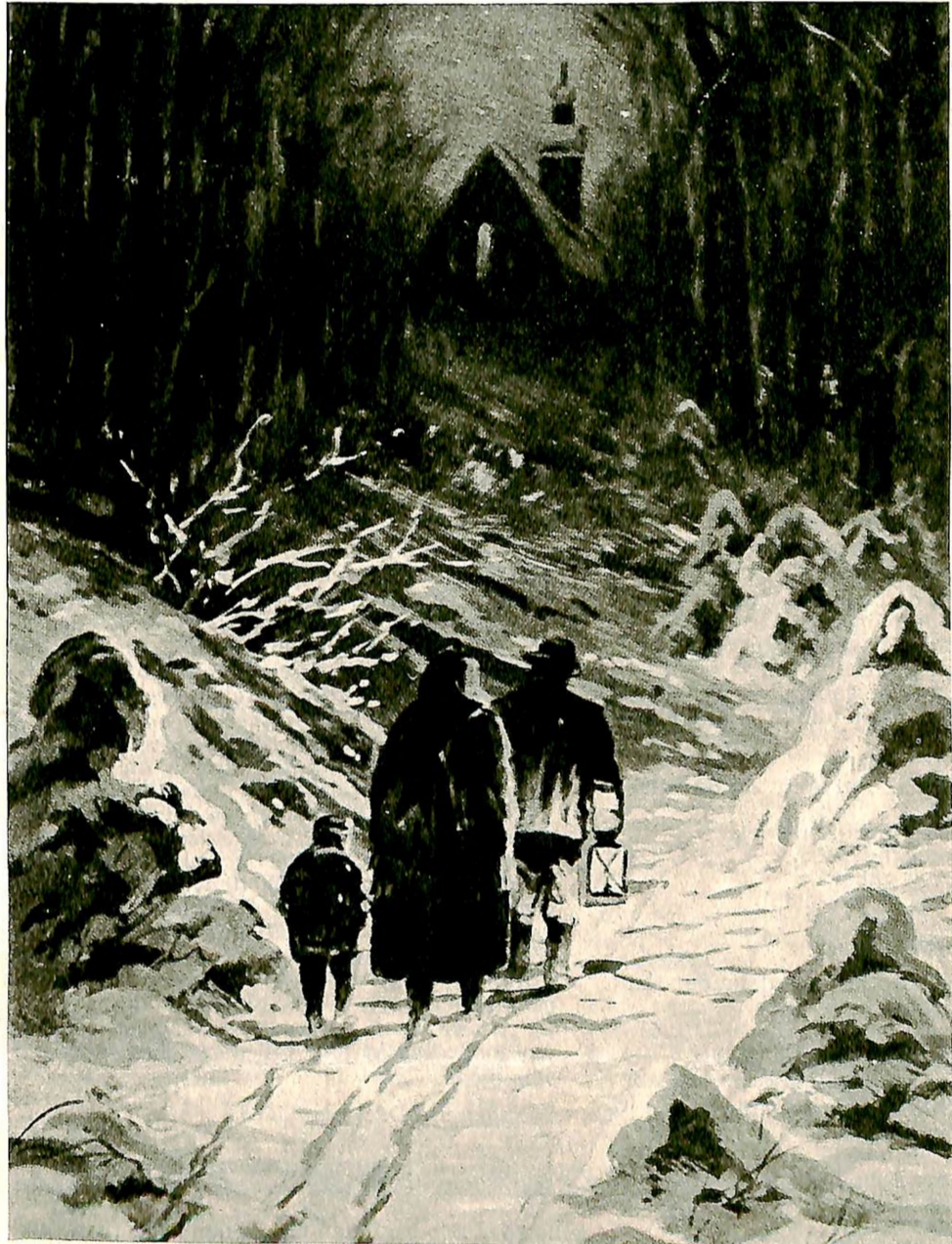


Goldberg-Haynaüer

# Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen  
des Kreises Goldberg/Schlesien · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes  
HERAUSGEBER UND VERLEGER · JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Bergbauern in Schlesien auf dem Weg zur Christnacht

Foto: Kulke

## Weihnachten / von Helmut Exner

Weihnachtsglocken, Weihnachtslieder,  
hört man singen weit und breit.  
Christus kam zu uns hernieder,  
in der frohen Weihnachtszeit.

Von dem Himmel dringt ein Rufen,  
zu uns Menschen auf die Welt.  
Wißt ihr, wen ihr solltet suchen?  
Der uns liebt und zu uns hält?

Ja, ihr Großen und ihr Kleinen,  
schenkt euch Freude, habt Geduld.  
Liebet frohen Herzens einen,  
der für alle trägt die Schuld.

Weihnachten, das Fest der Liebe,  
Glocken laden freundlich ein.  
Weihnachten im Weltgetriebe,  
sehnt sich jeder nach daheim.



Oskar Hoffmann:

## Es kumt ein schif geladen ...

Gottes Liebe ist wie ein Schiff, das seit Jahrtausenden durch die Welt fuhr, bis es an der Klippe von Bethlehem Anker warf. Tauler

Advent heißt Ankunft. Es kommt etwas auf uns zu in diesen Wochen des Advent. Wir wollen uns darauf freuen; wir wollen uns darauf rüsten!

In unserem Schlesischen Provinzial-Gesangbuch (nach dem Beschluß der Schlesischen Provinzial-Synode 1908) stand das Lied nicht, obwohl es um die Jahrhundertwende von Prof. Friedrich Spitta wiederentdeckt worden war. Es ist ein Geschenk der alten Reichsstadt Straßburg. Hier hat es Johannes Tauler, der Dominikanermönch und Mystiker, vor gut 600 Jahren (1357) als Marienlied gedichtet. So liest man es immer wieder. Walther Hensel, der bekannte Volksliedforscher und Volksänger, bezweifelt das: „Dieses wunderschöne, alte Weihnachtslied hat man vielfach dem deutschen Mystiker und Dominikanermönch aus dem Elsaß, Johannes Tauler († 1361), zugeschrieben, der es zur Zeit der großen Pest, die damals ganz Mitteleuropa heimsuchte, gesungen haben soll. Doch ist das nicht sicher. Die Urfassung des Liedes dürfte vielmehr vom Niederrhein stammen. Die älteste Fassung des Gedichtes aus dem 15. Jahrhundert lautet:

Es kumt ein schif geladen,  
recht uf sin höchstes bort,  
es bringt uns den sun des vaters,  
bringt uns das ewig wort.  
Uf einem stillen wage (Woge)  
kumt uns das schiffelin,  
es bringt uns riche gabe,  
die herren künigin (die Königin aller Herren).  
Maria du edler rose,  
aller Säliden ein zwi (ein Zweig aller Seligkeit),  
du schöner ziteloser (Zeitlose),  
mach uns von sünden fri.  
Das schiflin das gat stille  
und bringt uns richen last,  
der segel ist die minne,  
der heili geist der mast.“

Als Marienlied also ist es entstanden. In einer andern Fassung heißt es:

Maria hat geboren  
aus ihrem Fleisch und Blut  
das Kindlein auserkoren,  
wahr Mensch und wahren Gott. —  
Maria, Gottes Mutter,  
gelobet muß du sein!  
Jesus ist unser Bruder,  
das liebste Jesulein.  
Maria, Gottes Mutter,  
dein Lob ist also breit:  
Jesus ist unser Bruder,  
gibt dir groß Würdigkeit.

Doch halten wir uns an den heute in unseren Kirchen-Gesangbüchern stehenden Text, den wir unter den Adventsliedern finden. Der Prinzen-Erzieher Daniel Sudermann (1550-1631) hat dem Lied die jetzige Form gegeben. Ich lernte es mit der Jugend, die sich Anfang der zwanziger Jahre um Walther Hensel sammelte und in „Singgemeinden“ zusammen lebten und arbeiteten, auf der 2. Schlesischen Jugendsingwoche (Neidburg 1926) kennen. Walther Hensel hat für „Das Weihnachts-schifflein“ drei Sätze geschaffen: einen für zwei, einen für drei gleiche Stimmen, den schönsten aber für eine Frauen- und eine Männerstimme. Den habe ich seither,

solange ich singen konnte, im Familienkreis, in Singkreisen, in Schule und Kirche immer wieder mit großer Freude gesungen, am liebsten in der erst aufkeimenden, stillen Erwartung des ersten Advent.

Wort und Weise dieses Liedes sind wie aus einem Guß und greifen ans Herz. „Diese Weise beginnt leise, geheimnisvoll, zeitlos im dorischen Ton. Fast ist es falsch zu sagen, sie beginne. Es ist vielmehr so, als hätte sie schon immer geklungen und werde nun, da wir ihr den Atem leihen, hörbar. Im Mittelstück blüht sie auf und wendet sich nach Dur, um aber im Ausklang sich wieder ganz nach innen und nach dem dorischen Ton zurückzuwenden und geheimnisvoll weiterzuklingen.“ Der-

Wunschbild des armen, verlassenen Robinson, ist keine Idee und keine menschliche Lehre, sondern: „Gottes Wort nun Fleisch uns werden: Der Sohn ist uns gesandt.“

So hebt nun wieder im ganzen Land ein Singen an! Die großen Musikanten und das singfrohe Volk aller Zeiten haben uns einen großen, kostbaren Schatz deutscher Advents- und Weihnachtslieder beschert. Und wer das ganze Jahr nicht an Singen gedacht hat, der stimmt wohl jetzt mit ein. Es ist, wie wir bei Martinus Eisengrein in seiner „tröstlichen Predigt“, gehalten zu Ingolstadt 1565, vor nunmehr 400 Jahren also, lesen: „Wie ist nun ein wesen, ein frohlocken und jubilieren by allen frommen, alten Christen! Da steht man auff by mitternacht, zu wölcher zeit auch das wunderbarlich kindlein geboren ist. Da laufft yedermann zu, yedermann will nur disen unsern seligmacher beschauen. Wen es aber nun anfacht, tag zu werden, und nun alles in der Kirchen mit höchster freud vollendet ist, so bleibt es dennoch nicht darby,



## Weihnachtsgruß aus der Patenstadt Solingen

Wieder neigt sich das Jahr seinem Ende zu. Dieser so selbstverständliche Zeitablauf ist stets Anlaß, den ehemaligen Bewohnern von Goldberg, Haynau, Schönau, Kauffung und allen anderen Gemarkungen des früheren niederschlesischen Kreises Goldberg in guter Meinung Weihnachts- und Neujahrsgrüße und dazu noch viele Wünsche für ein persönliches Wohlergehen zu übermitteln.

Fast 2000 Landsleuten aus der alten Heimat hat das Jahr 1968 in unserer Stadt ein Wiedersehen gebracht. Mehr als nur einzelne fehlten jedoch dieses Mal. Das fortgeschrittene Alter war manch einem Mahnung, von einer beschwerlichen Reise nach Solingen Abstand zu nehmen. Und auch der Tod hat die Reihen gelichtet. So ist denn die Besucherzahl, verglichen mit der aus früheren Veranstaltungen, leicht zurückgegangen. Ist diese Erscheinung also Ausdruck einer Absicht, von der verlorenen Heimat geistig abzurücken? Keineswegs. Nach wie vor fühlt sich ein jeder mit ihr herzlich verbunden. Die Erinnerung an sie wird besonders zur Weihnachtszeit lebendig. Fast in jeder Stadt ist das zu verspüren, denn die Landsmannschaften ehemals östlicher Provinzen schicken sich in diesen Tagen an, in geselliger Gemeinschaft eine Weihnachtsfeier nach altem heimatlichem Brauch zu veranstalten.

In diesem Jahre wurden wir erneut deutlich daran erinnert, um wieviel der geteilte Friede hinter dem Frieden zurückstehen muß, den die frohe Botschaft allen Menschen guten Willens verkündet. Dennoch dürfen wir nicht verzagen. An dem Wissen, daß ein neuer Weltenbrand unsere Erde zerstört, orientiert sich letztlich das ernsthafte Bemühen um die Erhaltung eines weltweiten Friedens. Unter den gegenwärtigen Auspizien läßt sich offenbar keine rechte Völkerharmonie herbeiführen. Wenn deshalb nur schon die „Verträglichkeit“ sich durchsetzte, wozu allerdings viele Voraussetzungen geschaffen werden müßten, wäre bereits der Befürchtung einer aufgehenden Sturmsaat tatkräftig Einhalt geboten.

Unser Gruß an unsere schlesischen „Patenkinder“ ist der Wunsch, daß allen eine frohe Weihnacht und ein glückliches neues Jahr in einer friedlichen Welt beschieden sein möge.

Solingen, im Dezember 1968

Dunkel  
Oberbürgermeister

Dr. Fischer  
Oberstadtdirektor

selbe Jörg Erb sagt, daß es „zu den Liedern zählt, ohne die es nicht Advent werden kann und das nun als ein rechtes Kirchenlied auf den ersten Seiten des Gesangbuches steht. — Das Bild vom Schiff mit dem hohen Bord, der teuern Last, mit dem Mast, dem Segel und dem Anker... Welche Fülle von Bildern! Sie verkünden und bewahren zugleich das göttliche Geheimnis der Weihnacht: ‚Gott wird Mensch, dir Mensch zugute.‘ Es mag unnötig, vielleicht falsch oder gefährlich sein, nach der Bedeutung der Bilder zu fragen. Und doch lockt es uns, in die Tiefe der Worte wie auf den Grund eines Sees zu blicken, ob nicht ein Geheimnis zu ergründen sei. ‚Der Anker haft auf Erden.‘ Das ist der Wunder größtes. Das ‚Schiff‘ zieht nicht in Küstennähe an unserer Erdeninsel vorüber, es ist kein Gespensterschiff, kein

sonder da frohlocket und singet man in allen Häusern, yedermann, jung und alt: ‚Ein kindelein, so löblich ist uns geboren heute.‘ Man laufft auff allen gassen und straßen umb, in allen häusern hört man dise grosse freud und jauchzen, vor allen thüren singen die armen schüler: ‚In dulci jubilo.‘ Ob auch unser Lied: ‚Es kumt ein schif geladen...‘ schon mit hineinklang ‚in diese große Freud?‘ Wohl kaum.

Wer war nun der Mann, dem wir dieses Kleinod verdanken? Über Johannes Tauler, seine Person, sein Leben und Werk, zu schreiben, würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Er gehört zu den großen, schöpferischen Geistern. Um 1300 als Sohn eines angesehenen Kaufmanns in Straßburg geboren, Dominikanermönch in Basel, Köln und Straßburg, Schüler Meister Eckehards, geistlicher Mittelpunkt der „Gottesfreunde“

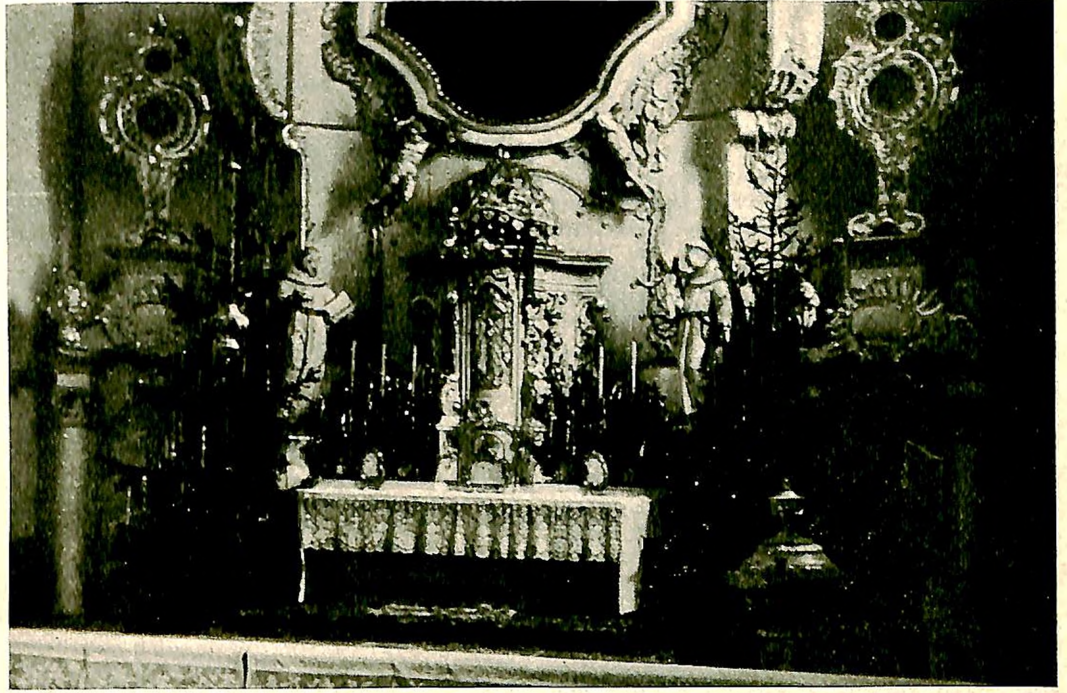
(Die Stillen im Lande, deren Bund Priester, Mönche, Ritter, Bürger und Bauern angehörten), die es zur Pestzeit selbst dem Papst zum Trotz wagen, den armen, verlassen Bürgern von Straßburg Pflege und geistlichen Trost zu spenden: Johannes Tauler, der große Prediger, von dem Martin Luther in einem Brief an seinen Mitarbeiter Spalatin bezeugt, „daß er weder in lateinischer noch in deutscher Sprache die Theologie reiner und heilsamer und mehr mit dem Evangelium übereinstimmend gefunden habe, denn in den Predigten des Johannes Tauler“. Das ist der Mann, dem wir die Dichtung verdanken. Am 16. Juni 1361 starb er im Gartenhaus des Nonnenklosters Sankt Claus, treu gepflegt von seiner greisen Schwester, die im Kloster diente. Auf seinem noch erhaltenen Grabstein könnten die Worte stehen, die die Äbtissin Margarethe Ebner, eine der „Gottesfreunde“, in einer Vision über ihn vernommen hatte: „Gott wohnte in ihm als ein süßes Saitenspiel“.

Wir aber wollen in diesen Wochen des Wartens und Hoffens immer wieder froh und dankbar anstimmen, was vor 600 Jahren aus dem Herzen eines Frommen quoll: „Der Anker haßt' auf Erden, da ist das Schiff am Land. Das Wort tut Fleisch uns werden, der Sohn ist uns gesandt. Zu Bethlehem geboren im Stall ein Kindelein, gab sich für uns verloren, gelobet muß es sein“.

### Die Goldberg/Haynauer in Berlin

Am 1. 12. 68 beging die Berliner Heimatgruppe ihre Adventsfeier. Der erste Vorsitzende, Willi Bartsch, eröffnete die Feier in zu Herzen gehenden und mit großer Spannung aufgenommenen Worten an die im Kasinoaal im „Haus der deutschen Heimat“ erschienenen Mitglieder und Gäste. Er bat alle Anwesenden, sich von den Plätzen zu erheben und deren zu gedenken, die während des Jahres verstarben, die im Osten wohnen und an der Feier nicht teilnehmen konnten, die krank sind. In dieser Stille wurde auf der Orgel das Lied vom guten Kameraden gespielt. Richard Perschke, der zweite Vorsitzende, gab unter Musikklangen den Startschuß für die Eröffnung der Kaffeetafel. Der Streuselkuchen durfte nicht fehlen! Mit Spannung wurden die kompliziert und schön verschnürten Julklappäckchen geöffnet. Man hörte und spürte nun Lob und Freude. Der Nachmittag hatte seinen Höhepunkt erreicht. Als alles verstaut und Kaffee und Kuchen verzehrt waren, ging man zum lustigen Teil über, der mit Tanz und Vorträgen ausgefüllt war. Wer sich dabei auf das Glatteis des Mikrophons begab, mußte damit rechnen, daß er auch mal ausrutschte. Das wurde von den Heimatfreunden wohl verstanden und mit Humor aufgenommen. Richard Perschke verstand es, alle in Schwung zu bringen. Er dankte allen, die für das Gelingen der Feier Zeit und Arbeit geopfert hatten. Besonderer Dank sei dem 1. Vorsitzenden Willi Bartsch und seiner Frau gesagt. Um 20 Uhr fand das schöne Beisammensein ein Ende. Das war auch gut so, denn viele waren noch müde von der am Abend vorher stattgefundenen Barbarafeier, die in allen Räumen der Kongreßhalle für alle Schlesier stattgefunden hatte. Dort gab's eine Tombola. Selbst wer keinen Gewinn, sondern nur Nieten hatte, konnte noch mit einem Preis rechnen. Ein junges Ehepaar gewann den ersten Nietenpreis: Eine Kreuzfahrt in die Karibische See für 2 Personen im Werte von 4940 DM.

Nun möchte ich im Namen der Heimatgruppe Berlin allen Lesern der Heimat-Nachrichten ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr wünschen.  
Euer E. S.



Hochaltar in der Pfarrkirche zu Goldberg

Einges.: M. Grüßner



## WEIHNACHTEN



„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind auf die Erde nieder, wo wir Menschen kind“, so singen wir mit unseren Kindern gern zur Weihnachtszeit. Haben wir uns schon einmal gefragt, ob das eigentlich wahr ist, was wir da singen? Die biblische Botschaft sagt uns doch, das Christuskind kam nur einmal — vor 2000 Jahren — auf die Erde, und von diesem Ereignis an zählen wir unsere Jahre bis auf den heutigen Tag; ja, wir nennen das historische Jahr, in dem Christus geboren wurde, die Zeitenwende. Und jedesmal, wenn wir ein Datum schreiben, stehen wir eigentlich im engen Zusammenhang mit dem Geburtstag des Jesuskindes. Würden wir aber Jesus nur als eine Gestalt der Geschichte sehen — und wäre sie auch noch so groß — so bedeutete er uns jetzt nichts anderes als eben ein großer Mann von einst. Von Jesus aber sagt uns die heilige Schrift, daß er gestern, heute und in Ewigkeit derselbe ist; das bedeutet, daß er immer aufs neue zu uns kommt und bei uns bleiben will. Hier hat nun die Ordnung des Kirchenjahres ihre Bedeutung. Es wird ja nicht nur Jahr für Jahr Frühling, Sommer, Herbst und Winter, sondern auch Advent und Weihnachten, Passion und Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten. Und so gilt auch jede Jahr aufs neue: „Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus, geht auf allen Wegen mit uns ein und aus“.

Wie oft haben wir als Kinder diesen Liedervers gesungen, ohne zu verstehen, was mit dem Wort „Segen“ gemeint ist. Und nun sind wir erwachsen geworden; — verstehen wir's jetzt?

Segen bedeutet: Geborgenheit, Friede des Herzens, Gehaltensein, Freude und Trost und die Gewißheit der Gegenwart Gottes auf allen unseren Wegen. Solchen Segen meint Paulus, wenn er von „allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christus“ spricht, mit dem uns Gott gesegnet hat.

Wie verschieden sind die Wege, die wir geführt worden sind in unserem Leben. Denken wir gerade auch an die Wege Gottes mit uns in den letzten 23 Jahren. Als wir 1945 auf den Treck gehen mußten, haben viele das alte Lied Paul Gerhards an-

gestimmt: „Befehl du deine Wege...“ und darauf vertraut: „Weg hast du allerwegen“. Und der Herr ist mit uns gegangen, ja, er hat uns in Gefahren behütet und durch Nöte hindurchgeholfen. Er hat uns, die wir heimatlos geworden waren, wieder einen Weg gezeigt; wir durften Fuß fassen und neue Existenz gewinnen.

Da haben wir auch den 3. Vers unseres Kinderliedes neu verstehen gelernt: „Ist auch mir zur Seite still und unerkannt, daß es treu mich leite an der lieben Hand“.

Ja, oft geht er unerkannt neben uns her, wie es bei den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus geschah. Sein Führen und Regieren bleibt uns mitunter verborgen, und unsere Augen sind gehalten. Dann aber kommt mit einem Male der Augenblick, wo wir ihn erkennen. Wir schauen ihn in seinem Walten gleichsam von hinten: „Du wirst es aber dennoch erfahren“ — das behauptet sich oft genug.

So dürfen wir auch, wenn das Fest vorüber ist, an seiner „lieben Hand“ getrost ins neue Jahr wandern und weiter von einem Jahr zum andern, bis wir einmal an das Ziel unseres Lebens gelangen, von dem wir zur Weihnacht singen: „Eia, wären wir da!“



Dezember

## Weihnachtliche Gedanken

Als ich noch ein kleines Kind war, begann für mich die Vorweihnachtszeit immer an dem Tag, an dem ich zum erstenmal mit meinem Großvater ins Engellamt gehen durfte. Die stille Kirche, die brennenden Wachsstöcke vor jedem Beter und das feierliche „Tuet Himmel den Gerechten“ sind für mich noch heute der Inbegriff der Vorweihnachtszeit.

Als mein Sohn noch klein war, fuhr ich in der Vorweihnachtszeit einmal mit ihm in die Stadt und zeigte ihm das große Schaufenster eines Spielzeuggeschäftes, in dem alles zu sehen war, was ein Kinderherz höher schlagen läßt. Nach ein paar Tagen verriet er mir vor dem Einschlafen: „Mammi, ich wünsch mir heuer gar nichts vom Christkind, nur das Schaufenster von dem Geschäft.“

Bei uns gibt es am 1. Dezember für jedes Kind eine Adventschnur. Ein glänzendes Silberband, an dem 24 kleine Päckchen hängen. Und wenn wir die erste Adventskerze anzünden und zum erstenmal der Duft der selbstgebackenen Lebkuchen durchs Haus zieht, wird bei uns die „Heilige Nacht“ von Thoma vorgelesen. Weihnachtsgeschichten muß man vorlesen, damit die ganze Familie etwas davon hat. Es gibt ja so viele, von Waggerl, von Dickens, von der Lagerlöf. Eine unserer liebsten Geschichten ist die Legende vom allerersten Christbaum: „Als das Christkind in seiner



Krippe im Stall von Bethlehem lag, kamen auch die Bäume von nah und fern, um ihre Huldigung darzubringen. Die großen Bäume mit ihren grünen Blättern und duftenden Blüten hatten die kleine Fichte ganz in die Ecke gedrängt. Dem Christkind tat das unscheinbare Bäumchen leid, deshalb bat es ein paar Sterne, herunterzukommen. Diese erfüllten die Bitte gern und setzten sich auf die Zweige des Bäumchens. So wurde aus der bescheidenen kleinen Fichte der festlich geschmückte erste Weihnachtsbaum, der den Menschen so gut gefiel, daß sie ihn jedes Jahr zu Christi Geburt nachmachten.“

Aber nicht überall gibt es einen Weihnachtsbaum. In Mexiko haben sie die pinata, einen großen Tonkrug, der mit Süßigkeiten und Spielsachen gefüllt und an einem Türrahmen aufgehängt wird. Am Heiligen Abend ziehen die Familien singend mit brennenden Kerzen durch das dunkle Haus und klopfen an die verschlossenen Türen, um so die Herbergsuche zu symbolisieren. Am Schluß dürfen die Kinder die pinata zerschlagen und die Süßigkeiten und Spielsachen unter sich aufteilen.

Die Vorweihnachtszeit ist die Zeit der großen und kleinen Geheimnisse, die von Kindern und Erwachsenen gleich gut gehütet werden. Wir haben sie ein einziges Mal nicht gehütet. Unsere Tochter war damals gerade eineinhalb Jahre alt, und wir bastelten ungeniert alle Geschenke in ihrer Gegenwart. Und am Heiligen Abend deutete sie mit spitzem Zeigefinger darauf und sagte: „Hat Pappi macht, hat Mammi strickt, hat Omi näht!“

Und einmal gab es eine schreckliche Weihnacht bei uns. Ich stand mit den Kin-



dem vor der Tür, „Stille Nacht, Heilige Nacht“ ertönte aus dem Radio, die kleine Glocke läutete, die Tür ging auf — — — und wir blieben erstarrt stehen: Das „Christkind“ hatte vergessen, die Kerzen anzuzünden!

Vielleicht sind die elektrischen Kerzen praktischer und sicherer, für mich gehört der Duft der gelben Wachskerzen ganz einfach mit zum Weihnachtsfest. Genau so, wie der Duft von selbstgebackenen Lebkuchen, Zimsternen, Spekulatius und Christstollen zur Vorweihnachtszeit gehört, und der Duft einer gebratenen Gans oder eines Truthahnes zum ersten Feiertag. Bei uns gehört auch „der Korb“ zur Vorweihnachtszeit, in den jeder so ab und zu ein „Opfer“ legt. Eine Tafel Schokolade, eine Mark vom Taschengeld, ein Buch. Kurz vor Weihnachten packen wir dann alle diese Dinge besonders liebevoll ein und schicken sie ins Kinderdorf. So lernen die Kinder, daß man nicht nur Wünsche haben, sondern auch Wünsche erfüllen soll. Nie sind Kinderherzen aufgeschlossener als in der Vorweihnachtszeit, wenn die ganze Familie beisammensitzt und Sterne bastelt, Päckchen packt oder die Weihnachtspost erledigt. Weihnachtskarten gehören nun einmal zum Fest und haben ja auch ihren Sinn, solange sie ein persönlicher Gruß sind. Daß manche großen Firmen dazu übergegangen sind, das Geld für ein paar tausend unpersönlicher Weihnachtskarten zu sparen und lieber für einen guten Zweck

zu stiften, finde ich dagegen sehr vernünftig.

Weihnachten, und besonders die Adventszeit, soll ja ein Familienfest sein, eine Zeit, in der man endlich einmal Zeit füreinander hat. Man muß dazu absolut nicht immer zu Hause sitzen. Da gibt es die herrlichen Krippenausstellungen, den Christkindmarkt, das Adventsingen, den Perchtenlauf, und auch ein ganz einfacher Spaziergang durch einen verschneiten Winterwald kann ein Erlebnis sein, das für die Kinder später einmal eine schöne Weihnachtserinnerung ist.



Bei uns ist der Brauch, daß auch auf die Gräber Christbäume kommen. Vor der Bescherung geht man dann auf den Friedhof. Die Kerzen werden angezündet und spiegeln sich im Schnee, ein Männerchor singt Weihnachtslieder, und langsam kommt die Ruhe in unser Herz, die wir nach der Hetze, die der 24. Dezember trotz aller guten Vorsätze immer wieder bringt, so notwendig brauchen können.

Anschließend kommt das Abendessen. Nicht zu reichlich, denn die Kindermägen — und auch die unseren — werden durch die Aufregung und den Inhalt der bunten Teller ohnehin noch mehr als nötig strapaziert. Und endlich ist es dann soweit. Die Weihnachtsglocke läutet, die Tür geht auf, die Kerzen brennen am festlich geschmück-

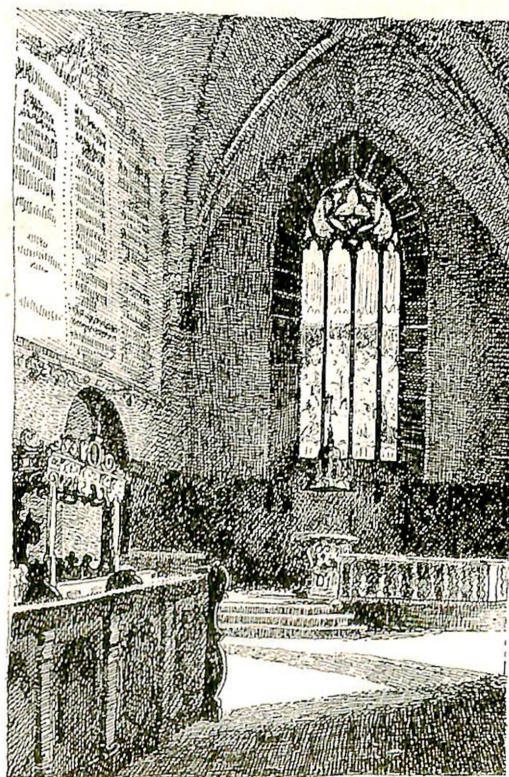


ten Baum, und nach ein paar Minuten der Besinnung geht das große Geschenkauspacken an. Weihnachten ist da. Das Fest der Freude und der Liebe — und der Geschenke — aber auch das Fest von Christi Geburt: Und der Engel sprach: „Fürchtet euch nicht, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren.“

Weihnachten ist das Fest der Geburt Christi. Daran sollen wir am 24. Dezember denken.

Hilde Jauk

Zeichnungen von Ingrid Sieck



Haynau

Zeichnung: Hanna zur Lippe





wünschen

Johanna Dedig

Elisabeth Tham

## Ein idyllisches Ruheplätzchen

Fortsetzung Sie nun, die Kathrin, war ein äußerst schmuckes Weib mit einem Teint wie Milch und Blut, Grübchen in den roten Wangen und stets heiter lachend neben ihrem Brumbär von Christian, der zur Wahrung seiner Würde seine Gutmütigkeit und seinen Pantoffelgehorsam hinter einem möglichst grimmigen Gesicht zu verbergen suchte. Jedes war stolz auf das andere, und wenn sie miteinander zur Kirche gingen, so schielten sie verstohlen herum, sie, ob auch der Christian mit der schönen Naht, er, ob auch seine schöne Kathrin gehörig bewundert würde. Jeden Sommer kamen sie zweimal mit ihren Kühen, das Heu und das Grummet meines Obstgartens zu holen. Wenn sie aufgeladen hatten, tranken sie mit uns Kaffee. Dabei machte die Kathrin jedesmal einen Witz. Ehe sie die Butter anschnitt, gestikuliert sie vorher mit dem Messer herum, als fürchte sie sich davor, und sagte: „Ich mag nämlich keene fremde Putter“. Sie war unsere Lieferantin, zwar war ihre Butter so furchtbar gesalzen, daß wir sie kaum essen konnten, und wir taten uns daher manchmal ein Pfund vom Dominium an, aber ich habe es niemals übers Herz gebracht, ihr das zu sagen. Und wenn ich nicht genug lachte, sie daher nicht recht sicher war, ob ich den Witz begriffen hätte, gab sie mir einen Rippenstoß und fügte hinzu: „Sie verstiehn doch, wie ichs meine?“ Dann erzählte sie die Lebensgeschichte ihrer Kühe, beschrieb deren Tugenden und Laster, — berichtete, wie's beim letzten Kalben hergegangen sei, und zum Abschiede sagte sie regelmäßig: „Gott bezahl's och für's Heufutter und für's Vasperbrut und für olles und 's übrige werd sich finden“. Mit dem übrigen meinte sie die Bezahlung. Deretwegen mußte sich erst der Christian nach dem Marktpreise des Heues erkundigen, was gewöhnlich vierzehn Tage dauerte, dann brachte er das Geld und bewies vor der Herausgabe in einem längeren landwirtschaftlichen Vortrag, daß er nicht mehr als 25 Biehma geben konnte.

Am zweiten Tage des Neujahrsumganges nahmen der Kantor und ich bei den Leuten das Mittagmahl ein. Wir hatten am Schluß unserer Morgenpromenade ein paar Leute einer Nachbargemeinde zu besuchen, die ihrem parochus proprius zu weit entfernt wohnten, — da erschien denn der Christian jedesmal in einem der Häuser und drängte, wir möchten doch kommen, die Kathrin wäre schon ganz zwipplig. Wenn wir dann beim Mahle saßen: Rindsbrühe mit Reis und Schweinebraten und den wundervoll geratenen Braten lobten, da war der Christian doppelt stolz auf seine Kathrin, bemerkte aber auch, was wohl ein kleiner Stich aufs Herrenleben der Geistlichen sein sollte: „Na ja, wenn man's alle Tage so haben könnte, das wäre wohl schön! Aber ein schrecklicher Hasenfuß war er, der Christian. Er selbst erzählte mir mit unfreiwilligem Humor, mein Vorgänger sei eines Nachmittags fortgefahren und habe ihn als Wächter bestellt, damit des Nachbarns Jungen nicht in die Pflaumen gingen. „Da habe ich mich“, berichtete er, „ins Sommerhaus gesetzt und die Tür zuge macht, und richtig, kaum habe ich mich ge-

setzt, da steigen die verdammten Jungen über den Zaun, schütteln und sacken sich alle Taschen voll. Aber glauben Sie, daß ich mich gerührt hätte? Nee, ich werd mich hüten und werd mir den Grüttner-Bauern zum Feinde machen. Stockstill habe ich darin gesessen und erst, als die Jungen fort waren, habe ich mich wieder herausgeschlichen“. Desto tapferer war er, wenn es die Ehre seiner „Mutter“ oder die Steuern galt. Einmal kam er ganz aufgeregt zu mir: „Denken Sie, was mir passieren muß. Kommt in meiner Abwesenheit der Weidlich ins Haus, und die Kathrin fragt ihn, was er will, der aber spricht, das könne er ihr nicht sagen, er wolle mich aufsuchen“. „Er wollte ihn anpumpen“. Will mir der Mensch etwa sagen, was die Mutter nicht wissen darf! Nein, denken Sie! Der Mutter eine solche Schande antun!“ — Nur einmal noch habe ich ihn so wild gesehen, als ihn der Schulze über sein Einkommen auszuforschen versucht hatte. Wertpapiere hatte er freilich nicht, der Vermögenszuwachs bestand darin, daß er bei Gelegenheit einen Ackerfleck hinzukaufte oder hinpachtete. Die Talerstücke, die er für sein Kirchenamt bekam, es waren jährlich fünf, hob er in natura auf, „ich habe sie alle noch“, rühmte er sich bisweilen, es waren damals schon weit über hundert.

Die Leute hatten kein eigenes Kind, sondern nur einen angenommenen Sohn, eine oberschlesische Typhuswaise. Der Mensch war nun beinahe dreißig Jahre alt und diente als Knecht ohne Aussicht auf Selbständigkeit. Er hatte seit sieben Jahren eine Braut, ein hübsches, tüchtiges Mädchen, das aber arm war und als Magd diente. Jedes Jahr kamen sie zweimal miteinander zum Abendmahl, sie waren ein stattliches Paar. Jäkels wollten von der Braut nichts wissen und waren unglücklich über das Verhältnis. Ihrer Meinung nach sollte der Franz in eine Stelle einheiraten. Ihm die eigene Stelle zu übergeben, daran dachten sie nicht, rüstig wie sie noch waren. „Ich werd mich hüten“, pflegte Mutter Kathrin zu sagen, „dem Sohne zu übergeben und mich ins Auszugsstübel zu setzen, da hätt' ich nichts mehr und kein Mensch sah mich mehr an. Kann ich aber mit Talern klappern, do reecha se mir olls, was ich hoan will, zu a Fanstern rei“.

Die jungen Leute aber blieben einander unerschütterlich treu. Den Alten konnte man ihre Auffassung und Handlungsweise nicht verargen, aber die Jungen taten mir leid. Es ist eben so manches und nicht am wenigstens dieses im Leben häßlich eingerichtet.

So also stand es um die Wirtschaftlichkeit und Mäßigkeit und um die Ehe. Was den Diebstahl anbelangt, so huldigte man in Beziehung auf Feld- und Gartendiebstähle der laxesten Auffassung. Als es im Frühjahr an die Bestellung des Gärtchens gehen sollte, wir hatten 1872 einen wundervollen Frühling, schon der ganze März war gleichmäßig warm und sonnig, — da beschloßen wir, u. a. auch Gurken und Zwiebeln anzubauen. Gurken verstanden sich von selbst, „Zwiebeln aber“, sagte meine Mutter, „sind beim Händler sehr teuer“, —

geraten sie, dachte ich, so baue man im nächsten Jahre mehr an. „Gurken und Zwiebeln“, sagte der Kantor kopfschüttelnd, „die dürfen sie nicht anbauen, die stehlen sie Ihnen“. „I, das wäre der Kuckkuck! Wir leben doch hier in einem zivilisierten Staate!“ — „Na, Sie verdens sehen“. Die Gurken gediehen nur mäßig, und obwohl uns die Gurkendiebe einige übrig ließen, beschlossen wir doch, in Zukunft darauf zu verzichten. Aber die Zwiebeln waren unser Stolz, „so kolossale Zwiebeln“, sagte meine Mutter, „gibts gar nicht mehr auf der Welt“. Sie steckten nämlich noch im Boden. „Aber heute“, sagte die Mutter eines Nachmittages, „müssen sie herausgenommen werden, jetzt werden sie kaum noch wachsen, — was meinen Sie, Herr Menzel?“ Der kam nämlich gerade zum Gartentürchen herein. Menzel war eine sehr wichtige Persönlichkeit. Ein weißhaariger Mann mit rotem Gesicht und einer blauen Jacke. Er hatte Haus und Garten und tagelöhnerte in den Stunden, die ihm seine Ämter freiließen. Zunächst war er Botenmann und holte aus Löwenberg und Schönau allerlei schöne Sachen, wie Bücher aus der „Bibleiotheke“ für die Gouvernante auf dem Oberhofe und den „Speiseputz“ (Kopfputz) für die Frau Kantern, wenn sie zur Hochzeit oder zum Kindtaufen geladen war. Mir brachte er aus Löwenberg einmal im Jahre die Wachskerzen mit und außerdem jeden Montag ein ideales Gut, woran er nicht schwer zu tragen hatte: die Zeit! Nach der Löwenberger Uhr stellte ich meine und danach hatte dann der Kantor Mittag zu läuten, — nach diesem Mittagläuten richtete sich das ganze Dorf. Der evangelische Küster nämlich, — o weh, habe ich nicht gesagt, es hätte in Harpersdorf keinen Trunkenbold gegeben? — jetzt fällt mir doch ein dunkler Fleck auf dem lichten Bilde ein — also der evangelische Küster war gewöhnlich im Trane und läutete bald um elf bald um ein Uhr zu Mittag. Nun begab sichs aber manchmal, daß Menzel montags abends keine Zeit mehr hatte, zu mir zu kommen, und daß, da meine Uhren die Sucht hatten vorzulaufen, das Glöcklein schon um 1/212 Uhr ertönte. Da kam es dann manchmal zur Rebellion auf den Äckern des Niederhofes, ausgerückt waren die Leute um fünf Uhr nach dem Regulator des gnädigen Herrn — Mittagmachen wollten sie nach dem Glöckchen, — und der Herr von Kampts ließ mir dann manchmal sagen, ich möchte doch meine Uhr richtig stellen.

Bedeutend einträglicher als das Botenamt war für Menzel seine Würde als Mediziner. Als er mich einmal mit verbundenem Gesicht traf, fing er an, Hokuspokus zu machen. Ich lachte, und da er nicht aufhörte, fing ich an zu schelten, worauf er das Verfahren einstellte und ärgerlich sagte: „Nun haben Sie den Segen zerstört!“ Gegen andere Leute hat er dann geäußert: „Mit dem ist's nicht richtig, er glaubt nichts“. Mein Vorgänger allerdings hatte an das Versprechen der Rose ebenfalls geglaubt wie an die päpstliche Unfehlbarkeit. Aber nicht nur die Rose und alle Geschwülste und Zahnschmerzen konnte Menzel besprechen, sondern er konnte auch messen, was noch viel wichtiger war und mehr einbrachte. Denn wie heute eine medizinische Schule alle inneren Krankheiten von schmarotzenden Mikroorganismen her-

leitet, so glaubten die Landleute jener Gegend, die meisten Leiden kämen davon, daß der Patient das Maß verloren habe, das werde aber durch die vom Zauberkünstler vorzunehmende Messung wieder hergestellt. Als Menzel im dritten oder vierten Jahre unserer Bekanntschaft an den Pocken starb, — war die Verlegenheit groß, — er hinterließ nämlich nur einen Sohn, — die Zauberkraft aber kann nur vom Manne auf ein Weib, vom Weibe auf einen Mann übertragen werden, und seiner Frau hatte er sie nicht mitgeteilt. Da aber Menzel-Franze, der Junge, ein Prachtkerl war, noch dazu mit einer Kriegsdenkmünze auf dem Sonntagsrock, so kamen Anfragen über Anfragen, und endlich hatten die Geister, — ob es gute, ob es böse seien, darüber haben sich die Leutchen niemals

den Kopf zerbrochen, ein Einsehen und Franze erklärte, er spüre die Kräfte des Vaters in sich wirksam. Da verloren die Mädchen weit umher in großer Zahl das Maß und erklärten einstimmig, der Franze verstehe die Sache weit besser als sein Vater.

„Also, was meinen Sie, Herr Menzel“, fragte meine Mutter. Der fletschte sein Orang-Utangebiß und antwortete mit pffifigem Lachen: „Nee, Frau Mutter, die dürfen Sie noch nicht rausnehmen. Die Zwiebeln müssen vorher noch einmal in den Boden hineinkriechen, so daß man sie gar nicht mehr sieht, dann erst erreichen sie ihre richtige Größe“. „Dummes Zeug“, sagte ich, als er fort war. „Aber so ein Mann versteht's doch“, meinte die Mutter. Fortsetzung folgt

kultur. Ihre verwandtschaftlichen Beziehungen reichten über ganz Europa, bis ins Kaiserhaus. Ihre soziale Einstellung trug einen neuzeitlichen Akzent. Ihr Wirken als Friedensstifterin zeugt von hoher politischer Einsicht. Im mainfränkischen Kitzingen erhielt sie nicht nur ihre Bildung, sondern auch ihre Selbstsicherheit, auch in religiösen Fragen, die vom Evangelium her bestimmt wurde. Das schlesische Volk verdankt ihr die Förderung von Rechtlichkeit, Wohlstand und Kultur.

Mit Benekitinerinnen aus Franken gründete sie das Mutterkloster Trebnitz, unterstützt von ihrem Bruder Ekbert, dem Bischof von Bamberg. Mit weiterer Hilfe ihres Gatten, des Piastenherzogs Heinrich I. von Breslau, der eine deutsche Mutter hatte, begann die Besiedlung Schlesiens aus dem Westen auf durchaus legale und friedliche Weise. Wirtschaft, Recht und Lebensart der Neankömmlinge prägten Wesen und Sitte des sich bildenden Neustammes der Schlesier. Eine neue, bessere, modern auf den Westen ausgerichtete Gesellschaftsordnung mit zunehmender Stadtkultur, war im Werden, Ordnung und Wohlstand im Gefolge aller Maßnahmen.

Der Mongoleneinfall von 1241, der Schlesien als westlichste Etappe erreichte, verwüstete das aufblühende Land und erprobte in historischer Stunde seine Widerstandskraft. Hedwigs Sohn, Herzog Heinrich II., genannt der Fromme, fällt in der Abwehrschlacht bei Wahlstatt, unweit Liegnitz. Hedwig, auch im Leide ein Vorbild, zögert nicht, tatkräftig mitzuhelfen, daß auf der verbrannten Erde, die ihre Feuertaufe empfangen hat, ein neues, schöneres Schlesien entsteht, mit geräumigeren Städten, segenbringenden Klöstern, stattlichen Burgen, unter deren Schutz Handel und Wandel, Volkstum und Kultur erneut Wurzeln schlagen, verbunden dem Westen.

In ihrer Lieblingsstiftung Trebnitz, wo sie letzte Bleibe findet, klingt ihr tatenreiches Leben aus: es ist steter Dienst in der Nächstenliebe gewesen, praktisches, aktives Christentum, der vita contemplativa, vereint kluge Regierungskunst und Menschenführung einerseits, herbe Selbstbeherrschung und charismatische Aufopferung andererseits. Nach den vielen bitteren Wechselfällen ihres keineswegs leichten Schicksals, steht sie als Vollendete da. Am 14. Oktober 1243 — vor 725 Jahren — ist die Herzogin und Landesmutter Schlesiens (geboren zwischen 1174 und 1178 auf Schloß Andechs am Ammersee, im schwäbischen Voralpenland Bayerns), selig entschlafen, schon zu Lebzeiten vom schlesischen Volk als Heilige und Schutzpatronin verehrt. Sie wurde zunächst in der Petruskapelle der Trebnitzer Klosterkirche beigesetzt, in der später das barocke Hochgrab errichtet wurde, das heute noch das Ziel der Gläubigen ist.

Über Polen, Pommerellen, Böhmen und Mähren hat sich die Hedwigsverehrung bald über Mitteleuropa ausgebreitet, wie zahlreiche Beispiele belegen. Nach den 700 Jahren seit ihrer Heiligsprechung 1267, die ein knappes Vierteljahrhundert nach ihrem Tode erfolgte, entdeckten wir diese ungewöhnliche Herzogin Hedwig von Schlesien neu als Leitbild für eine bessere Zukunft, als Mittlerin zwischen Ost und West, von der es im ersten Hedwigs-Antiphon aus dem 13. Jahrhundert heißt:

„Freu dich, du deutsches Land,  
weil Sankt Hedwig dir erstand  
aus königlichem Stamme!“

Alfons Hayduk



Gasthaus zur Kapelle

Eingesandt: Berta Posner

## Herzogin Hedwig — die Schutzpatronin Schlesiens

Vor 725 Jahre verstarb die als Heilige verehrte bayerische Fürstentochter —  
Im Kloster Trebnitz beigesetzt

Er dürfte mehr als Zufall — eben weise Fügung sein, daß Schlesiens Landesmutter im Jahre des Konzils in der Versöhnungsbotschaft der in Rom versammelten polnischen Bischöfe zu neuer, aktueller Bedeutung gelangte. In diesem Schreiben vom 18. November 1965 an die deutschen Bischöfe wurde die Schutzpatronin Schlesiens hervorgehoben und gesehen „als der beste Ausdruck eines christlichen Brückenbaues zwischen Polen und Deutschland“. Die polnischen Bischöfe fügten an: „Wobei wir uns freuen, auch auf deutscher Seite recht oft dieselbe Meinung zu hören“, — was die deutschen Bischöfe in ihrem Antwortbrief mit den Worten bestätigten: „Es berührt uns tief, daß wir in der Verehrung der heiligen Hedwig vereint sind...“

Schon immer haben die deutschen Historiker und Forscher die Herzogin Hedwig als „eine der entscheidendsten Persönlichkeiten in der Geschichte des Ostens“ dargestellt (Walter Kuhn). Was Wunder, daß sich besonders die Schlesier berufen fühlten, das 700-Jahr-Gedenken der Heiligsprechung ihrer Herzogin, die 1267 in Viterbo, dem damaligen Papststift, erfolgte, im Geiste der Versöhnung und der Verehrung, wie im Sinne abendländischer Gemeinsamkeit zu begehen. Denn Herzog Hedwig ist das exemplarische Beispiel einer Mittlerin zwischen Ost und West: diese bayerische Fürstentochter zog als Botschafterin des guten Willens, als Kündlerin und Ausüberin christlicher Caritas, aber auch als Repräsentantin europäischen Rechtsdenkens und staatenbildenden Ordnungssinnes von Schwaben über Franken nach dem Osten,

in das schlesische Land, das damals — mit einem Dichter zu sprechen —, „der Dämmerung entstieg“.

Das vielfältige Bild jener bewegten Epoche, in die der Mongolensturm aus Asien eine bemerkenswerte Cäsur setzte, deutet uns anschaulich die Hedwig-Jubiläumsausstellung an, die durch eine Reihe von Städten der Bundesrepublik wanderte. Wir bemerken mit Erstaunen Konturen von weltweitem Ausmaße, die das Profil dieser großen und einmaligen Frau jenseits aller nazarenischen Heiligenbildchenmalerei und lokalpatriotischen Regionalverehrung historisch stich- und hiebhaft umreißen. Diese Wanderausstellung vermittelte uns ein farben-glühendes Mosaik von redlich angestrebter Authentizität, wie sie nur durch die Mitarbeit des zur Zeit führenden Hedwigforschers Msgr. Dr. Joseph Gottschalk, Fulda, möglich geworden ist. Rund 40jährige Beschäftigung mit der mittelalterlichen Geschichte Schlesiens und mehr als 20jährige Forschungen und Studien über St. Hedwig, sind mühevoll genug diesem jetzigen Erfolge vorausgegangen. Aus der kritisch herangezogenen Quellenliteratur ist vor allem das (früher vernachlässigte) Bildnis der Herzogin im Rahmen ihrer Lebensfakten neu erstanden.

Wir wissen über diese geschichtlich bedeutende Frau heute mehr, als die wunder-selige Legendenfreudigkeit noch vor Jahren ahnen ließ. Das Wort: „Heilige sind anders“, trifft in einem überraschenden Sinne auf sie zu. Hedwig war für ihre Zeit eine durchaus moderne Frau, im Sinne der damals führenden burgundischen Hoch-



Frohe  
Weihnacht

# AUS DEM TAGEBUCH

## des Goldberger Rektors und späteren Bienowitzer Pastors Gustav Deutschmann

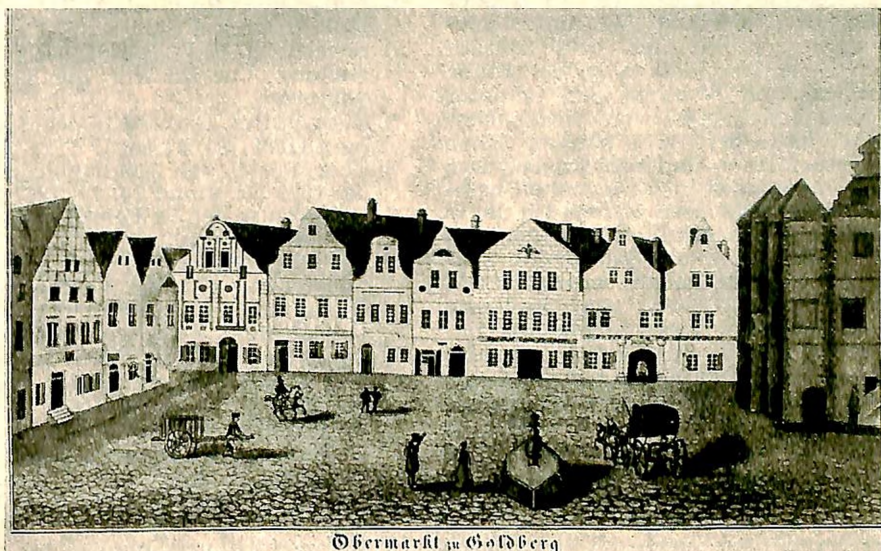
Von Johannes Grünewald

Im Besitz von Frau Annemarie Müller geb. Deutschmann in Dettingen, einer Tochter des verstorbenen Superintendenten Walter Deutschmann in Mallwitz, Krs. Sprottau, befindet sich in Abschrift das Tagebuch ihres Urgroßvaters Gustav Deutschmann (1807—1886), das ein zeit- und kirchengeschichtlich hochbedeutendes Dokument darstellt und es verdiente, in vollem Umfange veröffentlicht zu werden. Deutschmann gehörte der den Geist der Aufklärung überwindenden Erweckungsbewegung an, er war ein strenger Lutheraner und als Pastor von Bienowitz (seit 1846) Präsident des evang.-lutherischen Provinzialvereins. Die Gemeinde hatte nach Einführung der Union auch die neue preussische Agende angenommen. Von Deutschmann dazu bestimmt, gab die Kirchengemeinde Bienowitz am 1. April 1849 eine einmütige Erklärung für das lutherische Bekenntnis ab und kehrte zum lutherischen Gottesdienst zurück; der Pastor nahm im selben Jahre die alte Wittenberger Agende wieder in Gebrauch. Außerdem legte er sich eine handgeschriebene Agende für Gottesdienste und kirchliche Handlungen an, die ich im Sommer 1945 dem geplünderten Bienowitzer Pfarrhause entnahm und in Goldberg verwahrte, wo sie dann leider später bei der Evakuierung mit allem anderen zurückbleiben mußte. In der Sakristei der Kirche von Bienowitz befanden sich zwei Bilder Deutschmanns, auch die Grabstätten von ihm und seinen Angehörigen waren noch vorhanden.

Aus seinem Tagebuch soll uns hier nur der kurze Abschnitt beschäftigen, der über seine Erlebnisse und Erfahrungen in Goldberg während seiner Rektoratszeit (1840—1846) berichtet. Zuvor wollen wir die wichtigsten Daten seines Lebenslaufes anführen. Gustav Deutschmann wurde am 15. Dezember 1807 in Torgau als Sohn des Rektors der Bürgerschule Johann Gottlieb D. geboren. Von 1819 bis 1827 besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte von 1827 bis 1830 in Halle Theologie und Philologie, wo er sich unter dem Einfluß des bibelgläubigen Professors Tholuck „von dem weltförmigen Wesen“ losmachte. Im Predigerseminar in Wittenberg weilte er von 1831 bis 1833, bestand dort im April 1832 sein erstes theologisches Examen und kam nach zu Michaelias 1833 in Magdeburg abgelegter zweiter Prüfung als Hauslehrer nach Schlesien, zuerst nach Börnchen bei Hohenfriedeberg in die Familie des Rittmeisters von Mutius, dann nach Hirschberg zu den Kindern des Barons von Biberstein. In dem sehr wichtigen Abschnitt des Tagebuchs, der „das damalige christliche und kirchliche Leben im Hirschberger Thale“ schildert, wird Deutschmann in der Beurteilung religiös Andersdenkender nicht immer den Tatsachen ganz gerecht; so läßt er z. B. an dem rationalistischen Superintendenten Nagel in Hirschberg kein gutes Haar<sup>3)</sup>. Im Oktober 1835 erfolgte seine Berufung nach Meffersdorf im Isergebirge, wo er nach bestandenen Rektoratsexamen in Bunzlau als Katechet und Hilfsprediger eingeführt wurde. Hier gründete er seinen Hausstand mit Adelheid Roßbach, der Tochter eines Schneidermeisters in Halle, mit der er sich bereits am Ende seiner Studentenzeit verlobt hatte und nun nach der Trauung in Wellersdorf bei Sorau am 12. Mai 1836 ehelich verband. Die finanziellen Sorgen in der wenig einträglichen Stelle waren groß, an Schwierigkeiten, die sich aus seiner untergeordneten dienstlichen Stelle ergaben und an schmerzlichen Erfahrungen, die das Familienleben mit sich brachte, fehlte es den jungen Eheleuten nicht. Drei Kinder wurden in dem kleinen Katechetenhause geboren: am 11. April 1837 der älteste Sohn Gustav Max Benjamin, am 12. Juni 1838 ein zweiter Sohn Gustav Hermann Johannes und am 20. Juni 1839 ein Töchterchen Adelheid Marie Anna, das durch ein Versehen der Kinderfrau er-

krankte und am 3. September desselben Jahres starb. Bewerbungen Deutschmanns um mehrere Pfarrstellen — so in Petersdorf und Fischbach — führten zu keinem Erfolg, weil seine entschiedene Gläubigkeit Anstoß und Hindernis war und die einflußreichen Gemeindeglieder Sturm gegen den „Mucker“ und Pietisten liefen. Die Erkenntnis seiner Ohnmacht, sich selber in günstigere Verhältnisse verändern zu können, trieb ihn, dem bisher alles in seinem Leben nach Wunsch geglückt war, in die Demut. „Solange ich noch verzweifeln wollte und immer dachte: ich wäre doch zu gut für Meffersdorf und nicht umgekehrt, solange ich noch nicht klein und niedrig geworden, war es, als ob der Herr sich gar nicht um mich kümmere, ich blieb und blieb in meiner ‚Mausefalle‘ und kam aus meiner verzweifelt Lage nicht heraus. Als ich aber nach und nach beim Wachstum meines inneren Lebens und durch den Umgang mit lieben Christen endlich gebrochen, weich, arm und bloß geworden war und umgekehrt dachte: Meffersdorf und überhaupt das Pfarramt sei zu gut für

nierte, besonders dem damaligen Bürgermeister Michael<sup>7)</sup>, der von da ab mein Gönner wurde und es auch geblieben ist. Besonderen Eindruck machte auch meine Lektion in der Mathematik, wo ich Geometrie hatte und, sehr munter und heiter geworden, einem dummen Jungen den Pythagoräischen Lehrsatz deutlich zu machen suchte, fast zur allgemeinen Belustigung. Am Schlusse kniete ich nieder und hielt ein herzliches Gebet. Kurz, die Probe hatte so allgemein und vorzugsweise gefallen, daß beim Heraustreten aus der Kirche an der Türe schon ein Lehrer mich beglückwünschte und zum künftigen Rektor gratulierte. Dazu kam noch ein günstiger Umstand, wo ich Gelegenheit hatte, sozusagen einzuheben. In Goldberg bestand ein Musikverein, der alle Mittwoch abend seine Kränzchen hielt und wozu ich auch eingeladen wurde. Ich spielte damals noch recht gut Flügel und sang einen hübschen Tenor und hatte nun Gelegenheit, mich in beidem sehr vortheilhaft zu produzieren. Ich reiste also mit den besten Hoffnungen wieder nach Hause. Danach verging Woche um Woche, und ich hörte kein Wort mehr von Goldberg. Eines Abends saß ich mit Adelheid am Tisch, die Kinder waren schon zu Bett, es war schon 9 Uhr, da auf einmal reißt jemand die Haustür auf, und im eigentlichen Sinne des Wortes stürzt ein Mann herein mit dem



Goldberg. Der Oberring mit dem alten Rathaus.

Eingesandt: Dr. Joh. Wiedner, Karlsruhe, Waldstraße

mich, da erbarmte sich der Herr über mich“.

Nun wollen wir Deutschmann das Wort geben und ihn aus seinem Tagebuch über seine Goldberger Zeit zu uns reden lassen.

„Eines Tages bekam ich einen Brief aus Goldberg von einem dortigen christlichen Feldwebel namens Scholz, den ich kannte und der mir schrieb, in Goldberg sei das Rektorat an der dortigen lateinischen Schule vakant, und es seien da viele Christen, die gern einen gläubigen Rektor wollten, ob ich mich nicht dahin melden wollte. Sollte ich abermals ins Schulumt? Ich wollte doch lieber ins Pfarramt. Fast hätte ich abgeschrieben, aber Adelheid redete mir unbedingt zu. So entschloß ich mich dazu, hielt um eine Probelektion an und bekam auch wirklich eine. Es waren 9 Bewerber<sup>4)</sup>, ich der letzte. Ich reiste nach Goldberg, fand aber hier dem Anschein nach nicht die geringste Aussicht auf Erfolg für mich, trotzdem daß einige einflußreiche und viele christliche Leute meine Berufung gern gesehen hätten, und der liebe Superintendent Postel mir wohl wollte<sup>5)</sup>. Auch in Goldberg fürchtete man sich vor dem Muckertum, außerdem war ein Goldberger Kind bereits so gut wie gewählt. Dann hielt ich meine Probelektion, und der Herr fügte es, daß diese in der Tat glänzend verlief. Es war schon ein gutes Ohmen für mich, was ich auch nicht unterließ, auf mich zu deuten, daß der Tag meiner Probe der Geburtstag des berühmten Rektors Trotzendorf war<sup>6)</sup>, auf den alle Goldberger stolz waren. Ich hielt eine lateinische Rede, was die anderen nicht getan hatten, die aber sehr impo-

lauten Ausruf: Sie sind gewählt! Es war der Senator und Fabrikbesitzer Borrmann aus Goldberg<sup>8)</sup>, einer meiner dortigen christlichen Freunde und Gönner. Früh war die Wahl gewesen, und so hatte er sich augenblicklich auf seinen Wagen gesetzt, um der Erste zu sein, der mir die Nachricht überbrachte. Er war ein entschieden gläubiger Mann und hatte sehr viel Einfluß auf die Wahl gehabt. Wir weinten alle drei, fielen auf unsere Knie und dankten Gott. Bald kam die offizielle Meldung und Vokation. Ich war Rektor der Lateinischen Schule in Goldberg! Bald waren die Umzugsgeschäfte geordnet, da mein sofortiger Antritt in Goldberg gewünscht wurde. Ich hielt meine Abschiedspedigt in Meffersdorf und reiste unmittelbar danach ab. Der Abschied wurde uns nicht schwer. Nun es soweit war, ging ich mit großer Freude in mein neues Amt nach Goldberg.

Die ziemlich fixierten Einnahmen waren außer schöner Amtswohnung in dem Lateinischen Schulgebäude<sup>9)</sup> und frei Holz 600 Reichstaler, für meine seitherigen armseligen Verhältnisse<sup>10)</sup> eine großartige Verbesserung! Wir reisten nach Goldberg über Pilgramsdorf, wo wir bei dem damaligen, mir bekannt und befreundet gewordenen Pastor Hoppe<sup>11)</sup> übernachteten, um am anderen Vormittag rechtzeitig feierlich von allen Schule nach Goldberg eingeholt zu werden.

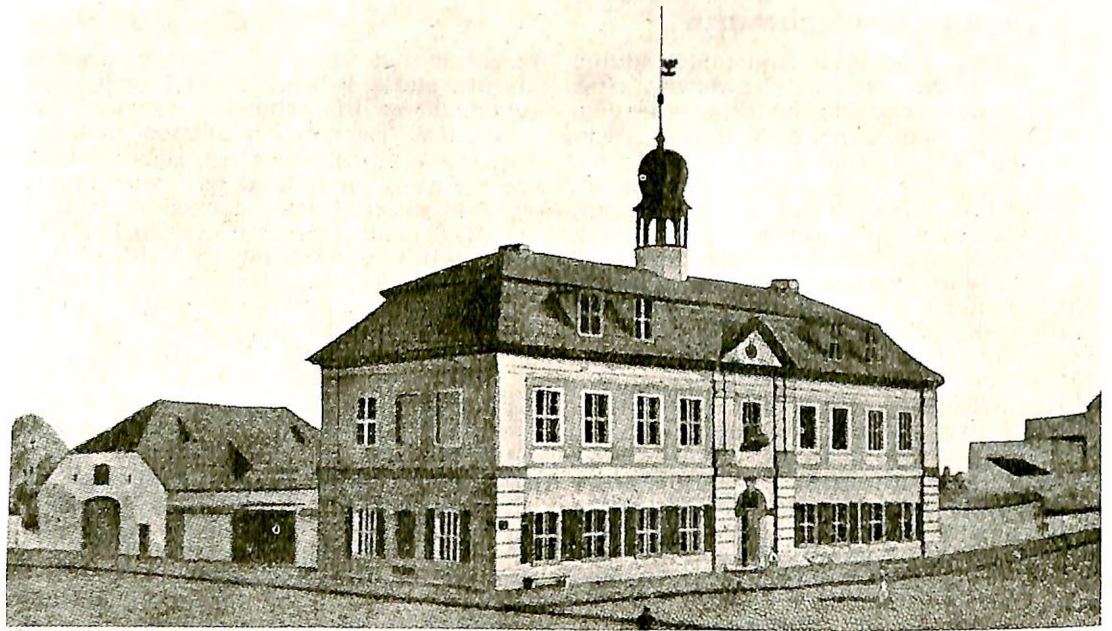
Ehe ich aber meinen Eintritt in Goldberg und den Anfang meines Goldberger Lebens beschreiben kann, muß ich über die Nacht in Pilgramsdorf etwas Merkwürdiges erzählen, was noch heute mir ein unaufge-

klärtes, unheimliches Rätsel geblieben ist, und in das Gebiet der Geisterwelt und des Spukes gehört. Erst viel später habe ich etwas davon erfahren, und die liebe, gläubige Frau Pastor Hoppe<sup>12)</sup> hat es meiner Frau selbst unter dem Siegel des Vertrauens, aber nach der wirklichen Wahrheit selbst erzählt, daß es nämlich im Pfarrhaus, wie man sagt, umgehe oder spuke, und in jener Nacht haben wir beide, meine Frau und ich, ich kann es nicht anders sagen, als — selbst etwas davon erlebt. Ohne je vorher auch nur das geringste davon gehört zu haben, passierte uns folgendes: Unsere zwei Betten waren — ich weiß nicht aus welchem Grunde — nebeinander in der Studierstube des Pastors aufgeschlagen. Nach und nach war alles still geworden im ganzen Hause, wir waren längst zu Bett gegangen und schliefen fest. Es mochte Mitternacht sein, da hörten wir plötzlich deutlich nebenan ein auffallendes greuliches Gepolter. Wir unterschieden deutlich, wie Türen auf- und zugemacht, Stühle gerückt und umgeworfen und andere sonderbare Geräusche gemacht wurden, und das dauerte ein ziemliche Zeit. Endlich wurde es still, und wir hörten dann nichts mehr, dachten aber in unseren Herzen, es sei doch entsetzlich rücksichtslos gegen uns, möge es nun gewesen sein, wer es wolle, daß man, wo doch Herrschaft und Dienstboten genau wußten, daß wir daneben schliefen, so laut und roh in tiefster Nacht sich betragen habe. Wir unterschieden deutlich und konnten beide darauf schwören — erstens, daß es in der Stube nebenan war und zweitens, daß es unter keinen Umständen etwa von Tieren oder dergleichen hätte herrühren können. Schon wollte ich aufstehen und nachfragen, doch wollte ich niemanden in Verlegenheit bringen. Am anderen Morgen öffnete ich die in die Studierstube hereinführende, von uns aus verschlossene Tür und sah hinein. Sonderbar, es war ein langes, schmales Gemach mit einem Fenster, ganz leer und ohne Ausgangstür. Doch dachte ich mir nichts dabei, bis wir später eben von der Frau Pastor selbst erfuhren, das eben sei das unheimliche Spukzimmer, in dem es in der Tat ‚umgehe‘. Zugleich hat sie noch meiner Frau viele andere unerklärliche und doch durchaus nicht abzuleugnende unheimliche Tatsachen erzählt, daß sie selbst sowie beide erwachsenen Töchter<sup>13)</sup> wirklich dergleichen auch noch an anderen Stellen des Hauses erlebt und die sie mit voller Wahrheit bezeugen müßten. Der Vater schweige darüber völlig! Nach und nach hätten sie sich daran gewöhnt, aber ‚richtig‘ sei es ganz bestimmt nicht! Dem sei immer wie ihm wolle, auch weiß ich nicht, ob es heute noch der Fall ist, aber was ich erzählt, könnten ich und meine Frau mit einem Eidschwur bekräftigen; wir haben später oftmals unter uns davon gesprochen, ohne behaupten zu wollen, daß es wirklich etwas Geisterhaftes und Übernatürliches sei.

Am anderen Morgen<sup>14)</sup> fuhren wir nun auf der Goldberger Chaussee bis eine große Strecke von Goldberg entfernt, wo uns die Schulen mit ihren Lehrern und viele andere vornehme und geringe Leute erwarteten und uns nach den üblichen Begrüßungen nach Goldberg begleiteten. Wir richteten uns nun, nachdem bald darauf unsere Kinder mit den Sachen nachgekommen waren, unsere Wohnung aufs beste ein, empfangen viele Besuche, und ein paar Tage darauf<sup>15)</sup> wurde ich im Beisein des Magistrats und der Stadtverordneten feierlich als Rektor vom Superintendenten Postel, mit welchem und seiner ganzen Familie wir sehr bald uns innig befreundeten, in mein Amt eingeführt. Mit mir zugleich wurde als Konrektor der Kandidat Gröhe eingeführt, eben jenes Goldberger Kind<sup>16)</sup>, dem bereits vor mir das Rektorat zugeordnet war“.

Fortsetzung folgt!

<sup>1)</sup> Hellmut Eberlein, Aus einem Tagebuch der Erweckungszeit, hat im Jahrbuch des Vereins für Schlesische Kirchengeschichte (XXIX. Band 1939, Seite 192—212) die kirchengeschichtlich wichtigsten Abschnitte daraus bekanntgemacht.



Goldberg, Lateinschule

Eingesandt: Dr. Joh. Wiedner

- <sup>2)</sup> Schlesische Provinzialblätter Jahrgang 1849, 7. Stück S. 70.
- <sup>3)</sup> Eberlein a. a. O. S. 201 hat diese Darstellung ohne ein Wort der Kritik übernommen.
- <sup>4)</sup> Nach Sturm, Geschichte der Stadt Goldberg (1888) S. 897 sogar 11!
- <sup>5)</sup> Über Postel vgl. Heimatnachrichten 12. Jg. 1961 Nr. 9 und 18. Jg. 1967 S. 16.
- <sup>6)</sup> Es war also der 14. Februar (Trotzdorf ist 1490 geboren).
- <sup>7)</sup> Michael war von 1838 bis 1850 Bürgermeister in Goldberg. Vorher war er Polizeikommissar in Breslau (Peschel, Die Geschichte d. Stadt Goldbg. 1841, S. 736).
- <sup>8)</sup> Carl Friedrich Borrmann, Tuchfabrikant und Tuchkaufmann, ist der geistige Vater des 1830 gegründeten Goldberger Rettungshauses, des ersten in Schlesien (O. Schütze, Die Innere Mission in Schlesien 1883, S. 37).
- <sup>9)</sup> In der Unteren Radestraße. Hier hatte die Schule bald nach 1704, als sie das Kloster räumen mußte, in dem sog. „Bock'schen Hofe“ (früher Eigentum der Herren von Bock auf Hermsdorf) eine neue Bleibe gefunden. Ein Neubau wurde 1765 bis 1769 auf dem Grunde des alten Gebäudes errichtet (vgl. F. Guhl, Seit wann besteht und wo stand Goldbergs alte Schule?, in der Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Schwabe-Priesemuth-Stiftung in Goldberg 1927 S. 13).
- <sup>10)</sup> In Meffersdorf hatte Deutschmanns Einkommen nur etwa 280 Reichstaler betragen.

- <sup>11)</sup> Johannes Gottlob Hoppe, geb. 13. 4. 1782 in Langhelwigsdorf, 1809 Pastor in Tiefhartmannsdorf, 1820 in Röchlitz, seit 1825 in Pilgramsdorf, gest. 29. 11. 1852.
- <sup>12)</sup> Es war Hoppes zweite Frau, Friederike Constanze Eleonore verw. Degeler geb. Berndt, Pfarrerstochter aus Märzdorf (geb. am 2. 3. 1803), die er am 26. 12. 1832 in Märzdorf geheiratet hatte.
- <sup>13)</sup> Aus erster Ehe Hoppes mit Friederike Hasenclever, Kaufmannstochter (geschiedener Menzel) aus Schmiedeberg, die am 21. 12. 1829 in Röchlitz starb. Die beiden Töchter waren Ida und Marie; Marie heiratete einen Gutsbesitzer Schuster in Ostrowo, Ida einen Pastor Scheffler in Pommern.
- <sup>14)</sup> Das genaue Datum wird nicht genannt.
- <sup>15)</sup> Nach Sturm a. a. O. Seite 897 war die Einführung am 4. Mai 1840 in der evangelischen Stadtpfarrkirche.
- <sup>16)</sup> Das trifft nicht zu, denn Johann Karl Julius Gröhe stammt aus Görlitz: geb. am 9. 8. 1811, Gymnasium Görlitz von 1822 bis 1831, Theologiestudium in Breslau von 1831 bis 1833, seit 1839 leitete er ein Knabeninstitut und vertrat zugleich den Pastor Köppen in Bienowitz. 1846—1876 war er der letzte Rektor der lateinischen Schule in Goldberg, die am 22. Dezember 1873 geschlossen wurde. Er starb am 16. 11. 1884 (vgl. Anton, Verzeichnis der Schüler des Gymnasiums zu Görlitz 1856 S. 20 und Sturm a. a. O. S. 904).

#### Goldberg-Haynauer in Braunschweig

Es war wieder einmal Kirmes. Um dieses schöne schlesische Fest zu feiern, hatten sich die Heimatfreunde am 20. 10. 1968 im „Brabanter Hof“ eingefunden. Der gut besetzte Saal war mit buntem Herbstlaub geschmückt. Hfrd. Kujawa begrüßte die Anwesenden und wünschte allen einige vergnügte Stunden. Eine flotte Kapelle spielte zum Tanz auf, und bald drehte sich alles im lustigen Reigen. Während den Tanzpausen hatte der Paschtisch regen Zuprspruch, denn es winkten ja 80 — zum Teil wertvolle Preise.

Bis spät in die Nacht herrschte das frohe Treiben, ehe sich die Heimatfreunde trennten. Es war ein gut gelungenes Fest.

Am 17. 11. 1968 hatte die Heimatgruppe ihre Zusammenkunft im „Brabanter Hof“. Anlässlich des Volkstrauertages sprach Hfrd. Kujawa einige sinnvolle Worte. Anschließend fand ein Gedenken an unsere Toten statt, wobei sich die Heimatfreunde von den Plätzen erhoben. Hfrd. R. Vorwerk gratulierte Hfrd. Kujawa zum 10jährigen Jubiläum als 1. Vorsitzender und sprach in

herzlichen Worten den Dank aus für die geleistete Arbeit. Auch wurde Hfrd. Kujawa ein kleines Geschenk überreicht.

Hfrd. Franziska Vorwerk stiftet der Heimatgruppe ein neues Tischbanner; in herzlichen Worten dankte Hfrd. Kujawa der Spenderin.

#### Neue Anschriften

Raupach Reinhold und Frau Selma geb. Kroh, Pilgramsdorf: 8702 Kist, Siedlungsstr. 18.

Reuner Frieda geb. Scheuner, Pilgramsdorf: 3201 Bettrum 6, bei Hildesheim.

Rindfleisch Gustav und Frau Klara geb. Döhring, Neukirch 170: 4800 Bielefeld, Dürerstr. 5, bei Sudbrock.

Röchling G., Pilgramsdorf: 7744 Königsfeld, Veilstr. 20.

Röhle Wanda geb. Zobel, Konradswaldau: 3200 Hildesheim, Brühl 20.

Roth e Martin, Harpersdorf: 5286 Oberbantenberg, Post Bielstein, Bomiger Str. 7.

Rothert Dieter, Harpersdorf: 5050 Porz-Gremberghoren, Gotenstr. 3.



## Neuerscheinungen

aus dem Gräfe und Unzer Verlag München, gegründet 1722 in Königsberg/Pr.

### Schlesische Originale

Lustiges und Besinnliches von schlesischen Menschen. Herausgegeben von Wilhelm Menzel. 120 Seiten mit 8 Fotos im Kunstdruck. Format 12,5 x 20,5 cm, farbiger Glanzband. 9,80 DM

Eine köstliche Auslese origineller, tiefgründiger und humorvoller Geschichten ist in diesem neuen Menzel-Buch versammelt, das soeben im Verlag Gräfe und Unzer, München, erschien. Es führt uns mitten unter die schlesischen Originale, über deren Treiben man nicht nur in ihrer Heimat herzlich lachte. Und wir erleben jene Mischung aus sicherem Instinkt für die menschlichen Schwächen und unverwüstlichem Humor, mit der sie ihrer Umwelt begegneten.

Unter den Autoren der Geschichten, die Wilhelm Menzel hier zusammentrug und teilweise zum ersten Mal veröffentlichte, finden wir außer ihm selbst Richard Anton, Victor Kaluza, Paul Keller, Carl Klings, Hans Rößler, Robert Rößler, Ernst Schenke und August Scholtis.

Ganzeitige Fotos von schlesischen Menschen und schlesischen Trachten ergänzen die Texte.

Ein wahrhaft vergnügliches Buch ist hier entstanden — eine Fundgrube für alle Freunde des Humors.

### Schlesischer Kalender 1969

15. Jahrgang. Abreißkalender mit 24 Kunstdruck-Bildpostkarten und Textbeiträgen schlesischer Dichter. Herausgegeben v. Herbert Hupka. Format DIN A 5. 4,80 DM  
DER SCHLESISCHE KALENDER mit seinen schönen Bildpostkarten in Kunstdruck aus dem traditionsreichen ostdeutschen Verlag Gräfe und Unzer, jetzt München, ist tausenden schlesischen Familien zum liebsten Jahresbegleiter geworden. Diesmal führen uns die Bilder — es sind Fotografien und alte Ansichten — vom Riesengebirge bis Breslau und vom Bober bis Oberschlesien. Unter den Textautoren finden wir Horst Bienek, Otto Julius Bierbaum, Joseph von Eichendorff, Max Hermann-Neiße, Heinz Piontek, Jochen Klepper und Ernst Schenke.

### Denk ich an Schlesien

Erinnerungen aus 6 Jahrzehnten von C. F. W. Behl, Günter Bialas, Hellmuth Bunzel, Ernst J. Cohn, Werner Finck, Ferdinand Friedensburg, Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff, Joachim Georg Görlich, Traud Gravenhorst, Günter Grundmann, Hugo Hartung, Albrecht Haselbach, Dieter Hildebrandt, Ruth Hoffmann, Herbert Hupka, Wolfgang Jaenicke, Joachim Konrad, Annelies Kupper, Franz Landsberger, Erich Mende, Wilhelm Menzel, Ilse Molzahn, Walter Münch, Edmund Nick, Hans Niekrawietz, Georg Noth, Gerhart Pohl, Kurt Repetzki, Ernst Schenke, Max Tau, Ernst Scheyer, Albert Schmitt, Karl Schodrok, Hans Thieme, Arnold Ulitz, Otto Ulitz, Kurt Urbanek, Herbert Volwahn, Wolfgang von Websky, Franz Wosniza, Gerorg Zivier.

Herausgegeben von Herbert Hupka. Einmalige Sonderausgabe der Erinnerungsbücher „Leben in Schlesien“ und „Meine schlesischen Jahre“. 2 Bände mit zusammen 616 Seiten, Format 16,5 x 23,5 cm, Leinen, in Kassette. Nur 19,80 DM

Der traditionsreiche ostdeutsche Verlag Gräfe und Unzer, München, hat nun in einer schönen, preiswerten Sonderausgabe, für jeden erschwinglich, diese authentische Dokumentation eines bedeutenden Stückes deutscher Zeitgeschichte herausgegeben. In autobiographischen Erinnerungen zeichnen hier 42 prominente Schlesier ein weitgespanntes Panorama Schlesiens und seiner jüngsten Vergangenheit von der Jahrhundertwende bis in die heutige Zeit. Was sie mit Liebe erzählen, ist erlebte Geschichte.

Vom Zauber der Kindheit bis zur Begegnung und Auseinandersetzung mit den

großen geistigen, künstlerischen und politischen Ereignissen und Gestalten reicht der Bogen der Erinnerungen. Schauplatz ist das ganze Land, von Kattowitz bis Görlitz, und besonders die Hauptstadt Breslau, die in mehreren Beiträgen vielfältig aufleuchtet.

Jeder Schlesier wird in dieser Rückschau mit ihren vielen Einzelheiten und Namen seine eigene Jugendzeit, sein ei-

genes Leben in der Heimat widergespiegelt finden. Und allen, die Schlesien nicht kannten, auch der Jugend, führt sie die Schönheiten und die Kräfte dieses Landes vor Augen.

Diese Sonderausgabe ist wirklich preiswert und eignet sich dank ihrer repräsentativen Ausstattung vorzüglich zum Schenken.

## Ein Volk zwischen West und Ost

Die jüngsten Ereignisse in der CSSR in geschichtlicher Sicht

Viele Westeuropäer sind von den politischen Veränderungen innerhalb der CSSR in den vergangenen Wochen überrascht worden und verfolgen sie mit Staunen. So überraschend die Vorgänge tatsächlich anmuten mögen, beruhen sie dennoch auf einer dem tschechischen Volk innewohnenden Gesetzmäßigkeit, die sich durch dessen ganze Geschichte verfolgen läßt. Diese geschichtliche Entwicklung hängt wiederum mit der geographischen Lage der böhmischen Länder zwischen dem Westen und Osten Europas zusammen. Schon die frühe Geschichte der Länder zeigt eine Neigung bald nach dem Westen, bald nach dem Osten hin, weswegen die Tschechen ein Volk mit einem doppelten Gesicht, einem Janusgesicht, genannt wurden. In fast regelmäßigen Abständen innerhalb der geschichtlichen Entwicklung lassen sich diese beiden Seelen innerhalb des tschechischen Volkes beobachten.

Auf die bedeutende völkerverbindende humanistische Epoche Kaiser Karls IV. im 14. Jahrhundert, durch die Böhmen zum Herzland Deutschlands wurde und das Land unter dem Einfluß der romanischen und deutschen Bildung der Zeit stand, kam es im Gegensatz durch Jan Hus zu einer religiösen, sozialen und nationalen Erhebung großen Ausmaßes, die durch die hussitischen Kriege (1419—1436) nicht nur Deutschland erschütterte. Die durch den Engländer John Wicliff und die Waldenser angeregten durch Jan Hus proklamierten Reformen wurden zu einer europäischen Angelegenheit; vor allem die deutsche Reformation konnte sich auf sie berufen. Diese Reformen aber reiften bei den Tschechen im ausgleichenden Wirken der Bewegung der Böhmischemährischen Brüder, deren Haupt Jan Komensky (genannt Comenius) wurde, ein Mann vom Weltformat eines Bacon und Descartes, dessen pädagogische Erkenntnisse bis heute wirksam blieben. In diesem christlichen Humanismus slawischen Ursprungs und westeuropäischer Prägung und Wirksamkeit fanden sich Tschechen und Deutsche der böhmischen Länder friedlich zusammen, so wie vorher und nachher die Höhepunkte innerhalb der böhmischen Länder stets im Miteinander der beiden Völker erreicht wurden, während das Gegeneinander beide Völker in heilloser Katastrophe stürzte, die nicht auf Böhmen beschränkt blieben.

Den Gegensatz zur Befriedung des Landes durch den christlichen Humanismus der Brüderbewegung brachte die Schlacht am Weißen Berg (1620), den Auftakt zum Dreißigjährigen Krieg. In den böhmischen Ländern, die seit 1526 zum Reich der Habsburger gehörten, griff durch die Gegenreformation, blutige Exekutionen, Zwangsaustreibung der tschechischen und deutschen Nichtkatholiken, wirtschaftliche Verarmung und politische Entmachtung ein geistiger und materieller Verfall um sich.

der vor allem die Tschechen traf. Es kam dahin, daß die tschechische Nation dem Untergang bestimmt schien und das Volkstum, vor allem die Sprache, nur noch in einem Teil der bäuerlichen Bevölkerung ihr Dasein fristete. Das tschechische Volk verfiel nahezu zwei Jahrhunderte in einen politischen Schlaf.

Sein zuerst allmähliches, dann rasches Wiedererwachen, vom Ende des 18. Jahrhunderts an, gilt als eines der erstaunlichsten Phänomene innerhalb der europäischen Geschichte. Ein totgesagtes Volk lebte auf. Das Wiedererwachen der Tschechen erfolgte aus den wenigen Resten tschechischen Volkstums, erstaunlich heil geblieben, kaum mehr sichtbaren Wurzeln, dennoch aus dem Geist westeuropäischer Bewegungen, der Aufklärung und der Französischen Revolution; unmittelbar wurde es von den Strömungen in Deutschland hervorgerufen. Herder wurde zum „Slawenapostel“ — er, der seinerseits den Ideen eines Comenius viel verdankt! Herders Slawenkapitel in seinen „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“ gaben auch den Tschechen den wesentlichen Anstoß zur Besinnung auf ihr Volkstum, dessen Erneuerung im humanen Geist Herders, der deutschen Klassik überhaupt; diese wirkte vor allem durch die oftmaligen Aufenthalte, Studien und Begegnungen Goethes in Böhmen auf die junge tschechische Generation maßgebend ein. Durch Jan Kollar — um nur dieses eine Beispiel von vielen zu erwähnen — wirkte der Geist der Universität Jena, vor allem der der Burschenschaften, auf die tschechische Studentenschaft, schließlich die deutsche Romantik, durch welche die Tschechen auf das ihnen einzig verbliebene Volkstum in Liedern und Sagen hingewiesen wurden. Die vom Westen her angeregte und vielfach geförderte Selbstbesinnung machte das tschechische Volk mündig. Wie schwer es um sein Erwachen hatte ringen müssen, beweist unter vielem, daß Palacky seine für jene Sprache grundlegende „Geschichte Böhmens“ (seit 1836) noch in deutscher Sprache veröffentlichte, um von weiten Kreisen verstanden zu werden.

Alles das vollzog sich als nationaler Humanismus im Geiste Herders, der deutschen Klassik und Romantik, und dem Geist der Duldsamkeit und Demokratie der böhmischen Brüderbewegung, an die später auch T. G. Masaryk anknüpfen sollte. Der Austroslawismus jener Generation der tschechischen Wiedergeburt löste sich keineswegs aus dem österreichischen Staatenverband, sondern bejahte diesen — so Palacky — ausdrücklich als Bollwerk gegen die russische Autokratie.

1918 wurde für die Tschechen die Gutmachung für 1620, das Unrecht nach der Schlacht am Weißen Berge schien nach 300 Jahren aus der Welt geschafft. Auch der erste Präsident der Tschechoslowakischen Republik stand durch Herkunft, Erziehung und Bildung in der westlichen, vor allem angloamerikanischen Demokratie und in der Abwehr gegen den russischen Kommunismus. Die nationalistischen, nach Osten gewandten Kräfte, denen Benesch den Weg bahnte, und mit denen schon Masaryk zu kämpfen hatte, gewannen schließlich die Oberhand.

1938/1939 wurde die schon brüchig gewordene Demokratie der Tschechoslowakei ein Opfer des nationalsozialistischen Totali-

**Fertige Betten u. Kopfkissen**  
Inlotta, Bettwäsche, Wolldecken, Karo-Stop-Flachbetten, Daunendecken, Bettfedern, druck vom Fachbetrieb:

**Rudolf Blahut**  
Gegr. 1882, Stammhaus Doschenitz/Neuorn  
jetzt: 8492 Furth i. Wald  
Marlenstraße 23  
ausführl. Angebot u. Muster kostenlos

tarismus. Die Schlacht am Weißen Berge und deren Folgen schienen sich in einer rücksichtslosen Entmachtung des tschechischen Volkes zu wiederholen. Als die Tschechoslowakei durch die USA und Rußland befreit wurde, schwankten Regierung und Volk wieder zwischen West und Ost, wobei die Mächte für den Osten, für Rußland und dessen kommunistische Staatsform entschieden. Doch schon zwanzig Jahre später, und das ist heute, findet, aus verschiedenen Ursachen heraus, eine Selbstbesinnung auf die jahrhundertlange Bindung an den Westen statt. Die Absicht, den Kommunismus zu demokratisieren und zu liberalisieren, ist ein Versuch, der die Aufmerksamkeit wieder einmal auf das Herz-

land Europas gelenkt hat. Es ist derselbe Versuch, der vor 500 Jahren in der Überwindung des radikalen Hussitismus zu einem religiösen Humanismus geglückt war und den in gewandelter Form T. G. Masaryk nach 1918 zu verwirklichen bestrebt war. Es ist daher kein Wunder, daß er, zwei Jahrzehnte totgeschwiegen, heute wieder wegweisend wirkt. Die Problematik des Volkes zwischen West und Ost und seine heutigen Bemühungen umriß der Professor der Philosophie, Dr. Svitak, eben in der Prager Zeitschrift „Student“ folgendermaßen: „Wenn die Frage gestellt wird: ‚Woher, mit wem und wohin?‘, so lautet die kürzeste Antwort: ‚Weg von Asien und nach Europa!‘“ Josef Mühlberger

Ernst Heiter, unter welchem Pseudonym sich Hauptlehrer Heinrich Scholz aus Kauffung verbarg. — Mit Kopf-Änderung wurde der „Schönauer Anzeiger“ auch für das große Industriedorf Kauffung als „Kauffunger Nachrichten“ und als „Löhner Anzeiger“ herausgegeben und an den gleichen Tagen geliefert.

Immer noch fallen mir weitere Mitarbeiter, sei es in fachlicher wie redaktioneller Hinsicht, ein. Da wäre um 1928 herum noch Otto Heidemann als Faktor zu nennen und durch viele Jahre von 1908 bis zu seinem Weggang aus Schönau, Lehrer Hermann Schulz, der stets neben anderen lokalen Berichten über das Wetter schrieb, denn damals gab es ja noch nicht so genaue Wetter-Prognosen wie heute. — Ein Jubiläum in den 30er Jahren, aber noch vor der Kreisauflösung, vereinigte die fachlichen Mitarbeiter und die der Presse zur Gedenkfeier des 50jährigen Bestehens der Zeitung in den Privaträumen des Besitzers und hierbei kamen manche ergötzliche Episoden an dem Werden der Zeitung zum Ausdruck. Hauptlehrer Heinrich Scholz hatte dazu ebenfalls ein humorvolles Erinnerungsgedicht kreiert.

Franz Beuchel hatte es jedenfalls verstanden, das Blatt zur richtigen Blüte zu bringen und so wurde die Druckerei auch Lieferant des amtlichen Kreisblattes für das Landratsamt des Kreises Schönau. Ebenso erreichte es der Inhaber der Druckerei, daß die Zeitung in den 30er Jahren den Titel „Kreiszeitung“ führen durfte. Leider drang später der Kreisleiter darauf, daß der Titel „Schönauer Anzeiger“ verschwand. In den Blütejahren wurden auch zahlreiche Kataloge und Festschriften gedruckt. Ich entsinne mich aus meinen Lehrlingsjahren noch gut darauf, daß die Festschrift anlässlich eines Jubiläums des Riesengebirgsvereins erstmalig auf Kunstdruckpapier mit zahlreichen Foto-Aufnahmen versehen, gedruckt wurde. Der Chef überwachte höchst eigenhändig den Druck und nahm immer wieder Korrekturen vor, bis die Schnellpresse einwandfreie Exemplare hervorbrachte. Auch die Textbücher zu den Heimatspielen auf der Freilichtbühne in der Aue wie „Die Hexe von Schönau“, „Die Pagen der Herzogin“, „Die Hussiten“, alle von Heimatdichter Konrad Urban verfaßt, gelangten in der Fa. Beuchel zum Druck. — Die Anschaffung einer Setzmaschine verbesserte in den Jahren nach dem 1. Weltkrieg weiterhin die moderne Druckanlage, so daß eine noch schnellere Herstellung der Zeitungen ermöglicht wurde.

Gern werden sich die Schönauer des immer unternehmungsfreudigen und zu rastloser Tätigkeit getriebenen Franz Beuchel erinnern. Ich denke hierbei auch an die Gründung des Kippordnerwerkes als eines Nebenzweiges der Druckerei, das sich im ehemals Klempermeister Schütz'schen Grundstück in der Blücherstraße befand und nur durch die „Beuchelgasse“ vom Hauptgrundstück getrennt war. Aber auch als guter Schütze war Beuchel bekannt, und als Vorsitzender des MGV Schönau durch mehrere Jahre erfreute er mit seinem wundervollen 2. Baß. Nicht zuletzt sei seine Schnupfpassion erwähnt und seinen „Schmalzler“ bot er jederzeit als gute Priese an. — Nun ruht er schon lange Jahre in der alten Heimat. Er hat es nicht mehr erlebt, daß sein Lebenswerk, was nach dem so frühen Tode seines ältesten Sohnes Franz der jüngste Sohn Hans übernahm, nach dem Ende des 2. Weltkrieges ein Opfer der Besetzung durch die Polen und dabei die Druckerei vollkommen ausgeräumt wurde. In den Herzen aller ehemaligen Schönauere und besonders in denen seiner ehemaligen Mitarbeiter wird sein Name und seine Zeitung, unser „Schönauer Anzeiger“, aber immer weiterleben.

Wie mir Heimatfreund Alfred Unger noch mitteilte, ist eine Beilage des „Schönauer Anzeiger“, in der über den Großbrand von Schönau berichtet wird, im Solinger Stadtarchiv niedergelegt. Traufri

## Schönauer Streiflichter

### Eine kleine Plauderei über die Buchdruckerei Franz Beuchel und ihre Vorgänger

Heute will ich versuchen, etwas über das Druckwesen in unserer lieben Heimatstadt zu berichten, soweit mir dies aus Erzählungen meines Vaters und aus eigenen Erinnerungen möglich ist.

Mein Vater, der ja um 1880 herum Bürger der Stadt wurde und zuerst im Hause der Witwe Nieselt wohnte, kannte noch die kleine Buchdruckerei Reinicke in der Hirschberger Straße Nr. 9. Das Haus wurde später Eigentum der Witwe des Fleischermeisters Hermann Unger, der bekanntlich der Vater unseres Stadtobersekretärs Alfred Unger war. Buchdruckereibesitzer Reinicke's Nachfolger war der Buchdruckmeister Alwin Kah. Dieser erwarb das Grundstück Hirschberger Str. 1. Später wurde das Grundstück aber der Poststraße zugeordnet und sein letzter Besitzer war Zahnarzt Rudolf Müller. In diesem Grundstück richtete also Kah schon eine moderne Buchdruckerei ein, die mit besseren Maschinen und mit mehr Personal arbeitete. Hier wurde auch schon der „Schönauer Anzeiger“ gedruckt. Es ist mir auch so, als hätte mein Vater mir erzählt, daß auch die Buchdruckerei Reinicke schon ein kleine Zeitung — ein sogenanntes Intelligenzblatt — herausgegeben hätte, was aber nur aus 1 bis 2 Seiten bestand und wohl wöchentlich einmal erschien. Alwin Kah — eine große achtunggebietende Persönlichkeit — arbeitete nun in dem genannten Grundstück in den unteren Räumen bis zum Verkauf derselben an den Buchdruckereibesitzer Franz Beuchel. Unter Alwin Kah, der nach erfolgtem Verkauf der Druckerei meines Wissens nach Schmiedeberg ging, entwickelte sich das kleine Intelligenzblatt zum „Schönauer Anzeiger“, der dreimal in der Woche erscheinend seine Leser über das Neueste sowohl in lokaler wie provinzieller Hinsicht unterrichtete und auch das Weltgeschehen gebührend beleuchtete.

Franz Beuchel stammte, wenn ich mich recht erinnere, aus der Glatzer Gegend und kam wohl aus Habelschwerdt. Seine Gattin Elisabeth war jedenfalls bestimmt von dort. Mit Franz Beuchel war Schönau ein Fachmann im Druckwesen beschwert, der es in kurzer Zeit verstand, sein Unternehmen über den Rahmen der Stadt hinaus bekanntzumachen. Bald stellte es sich heraus, daß die gewerblichen Räume im Hause Poststraße nicht mehr ausreichten. Beuchel kaufte daher kurz entschlossen das große Eckgrundstück an der Marktseite neben der Adler-Apotheke von dem prakt. Arzt Dr. med. Kilkowski, der seine Praxis nach der Hirschberger Str. in das Grundstück des Maurermeisters Teuber verlegte. Nach erfolgtem Umbau, der mit der Errichtung einer großen lichten und fast saalähnlichen Werkstatt im Hintergebäude des erworbenen Grundstücks verbunden war, siedelte die Druckerei wohl um 1908 in die neuen Räume über. Hier fanden seine Mitarbeiter infolge der zahlreichen großen Fenster schöne helle Arbeitsplätze an ihren Setzkästen und auch die Maschinen konnten der Räumlichkeit entsprechend viel besser untergebracht werden.

Das Grundstück in der Poststr. verkaufte Beuchel später an den Dentisten Kurt Hahn, den Schwiegersohn des Gerbermeisters Rudolf Büttner. Dieser wandelte die früheren Druckerei-Räume zu einer Zahnpraxis um, deren späterer Nachfolger und Besitzer des Hauses schließlich Zahnarzt Rudolf Müller wurde. —

Doch zurück zur Buchdruckerei Franz Beuchel. Als langjähriger Mitarbeiter dieser Firma — ich erlernte ja zuerst den Beruf des Schritsetzers in den Jahren 1909 bis 1913 und war bis zu meiner Verunglückung an der Schnellpresse im August 1914 bei dem Genannten tätig, will ich kurz schildern, wie sich das Schönauer Zeitungswesen weiter entwickelte. In der geräumigen Offizin standen neben den in drei Reihen aufgebauten Setzkästen zwei große Druckmaschinen — Schnellpressen —, deren eine fast ausschließlich dem Zeitungsdruck vorbehalten war. Eine kleine Tiegeldruckpresse diente zur Herstellung kleinerer Drucksachen und das Einlegen der in Frage kommenden Papiersorten mußte mit der Hand erfolgen. Ein große Papierschneidemaschine sowie eine ausgedehnte Waschanlage für die Druckformen vervollständigten neben weiteren großen Anzeigetischen das Mobilar der Werkstatt. In einem kleinen Nebenraum war der Benzmotor zum Antrieb der Maschinen untergebracht, da ja Schönau erst um 1911 elektrischen Strom bekam. Das große Papierlager befand sich hinter den Werkräumen, während im Vordergebäude ein Laden sowie mehrere Büroräume und die Redaktion untergebracht waren. Hier herrschte der Faktor, durch lange Jahre Otto Herrmann, der Vater unserer lieben Heimatfreundin Helene Bönisch. Erst nach 1918 gab er diesen Posten auf, um eine Anstellung als Beamter bei der Kreissparkasse Schönau zu finden. Als weitere langjährige Mitarbeiter der Fa. Beuchel sind zu nennen die Maschinenmeister Max Teichmann und Mosig sowie in der Setzerei Fritz Liebsch, Rinke und Max Puppe, welcher letzterer später nach Ablegung der Meisterprüfung und nach dem Ablegen des Faktors auch diesen Posten übernahm. Als junge Gehilfen verband uns eine treue Freundschaft und gern gedenke ich meiner damaligen Kollegen wie Fritz Burghardt, Gotthard Zedler, Alexander Herrmann, Otto Janke, die alle ihre Lehre bei Franz Beuchel gut beendeten. — Und wieder kann ich mich dessen noch gut erinnern, daß in dem einen Jahre meiner Lehrzeit unser Heimatblatt, der „Schönauer Anzeiger“, in der Vorweihnachtszeit in der Freitag-Nummer eine Stärke von über 20 Seiten erreichte, was später niemals mehr vorgekommen ist. Das Blatt erschien, wie schon erwähnt, dreimal wöchentlich, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag. Im allgemeinen war es Montag und Mittwoch 6 Seiten stark, Freitag aber hatte es immer 8 Seiten aufzuweisen, wozu an diesem Tage noch ein Unterhaltungsblatt beigelegt wurde, das von einem Verlag bezogen, die Auflage verstärkte. Viel Freude brachte immer an jedem Freitag das Gedicht von

# ANSCHRIFTEN

## Goldberg

- Bürgel Günther, Superintendent, und Frau Ingeborg, Trotzendorfplatz 8: 6290 Weilburg, Frankfurter Str. 17 b.
- Carstens Herbert und Frau Kriemhild geb. Hoffmann, Westpromenade 9: 7800 Freiburg, Flurstr. 18.
- Fehler Gerhard, Oberau 1: X 89 Görnitz, Bautzener Str. 20.
- Freudenberg Klara, Wwe., Am Bilerberg 6: 6940 Weinheim/Bergstr., Gorxheimer Talstraße 17 b.
- Friebe Alfred, Landwirt: 2059 Windhorst 4, Post Nordhorst.
- Friebe Selma, Wolfstraße 3: 5650 Solingen-Ohligs, Pohlighof 2.
- Friedrich Bruno, Friedrichstor Nr. 7: X 8702 Beiersdorf/OL.
- Friedrich Günther, Polizeimeister, Schwabe-Priesemuth-Stiftung: 5351 Kommer, Krs. Euskirchen, Seeweg 3.
- Gabel Selma geb. Menzel, zul. Harpersdorf: X 8501 Lichtenberg 143 b üb. Bischofswerda/Sa., bei Familie Sauer.
- Gaebel Waltraud, Kamkestraße Nr. 3: 5894 Halver, Lütgenheide 16.
- Gaebel Werner, Kamkestraße Nr. 3: 4620 Castrop-Rauxel 4, Voerstestr. 16.
- Gärtner Martha geb. Kunzendorf, Wwe., Hellweg 1: 2000 Hamburg 34, Bergstieg 2, bei Hop.
- Gahler Hanna geb. Vogel, Oberau 19: 8580 Bayreuth, Grünwaldstraße 17.
- Gail Christa geb. Liehr, Liegnitzer Str. Nr. 8: 5904 Eiserfeld-Dreisbach, Alte Dreisbacher Straße 10.
- Galinsky Heinz, Bailstr. 12: X 7233 Kleineschfeld-Teichhaus, Post Frohburg.
- Gallus Elfriede, Wwe., Obertor 21: X 1403 Birkenwerder, Alte Bahnhofstr. 3.
- Gamradt Hermann, Schneidermeister, Friedrichstr. 5, b. Ellguth: 8351 Forsthart 75<sup>1</sup>/<sub>3</sub>, Post Gergweis, Krs. Vilshofen.
- Dr. Garbe Andreas, Diplom-Chemiker, Bahnhof: 6501 Ndr.-Ramstadt-Trautheim, Frankensteiner Straße 4.
- Garbe Artur, Rb.-Oberinspektor i. R., und Frau Ella geb. Berger, Bahnhof: 8540 Schwabach/Mfr., Bodelschwinghstr. 11.
- Garbe Gerhard, Bb.-Amtmann, Bahnhof: 8900 Augsburg, Hindelanger Str. 16.
- Garbe Gisela geb. Schleicher, Pückerstr. 3, 5800 Hagen, Haldener Str. 113.
- Dr. Garbe Gottfried, Bahnhof: 6500 Darmstadt, Bismarckstraße 19.
- Garbe Gotthardt, Lehrer, Bahnhof: 8535 Dürrnbuch, Post Emskirchen/Aisch.
- Dr. Garbe Herbert, Zahnarzt, Bahnhof: 7412 Eningen üb. Reutlingen, Bahnhofstraße 10.
- Dr. Garbe Siegfried, Dipl.-Ing., Bahnhof: 5100 Aachen, Am Blockhaus 16.
- Garzke Elfriede, Stenotypistin, Trotzendorfplatz 1: 8650 Kulmbach, Holzmarkt Nr. 10.
- Garzke Dieter, Trotzendorfplatz 1: 3180 Wolfsburg-Dettmerode, Gördelerstr. 3.
- Garzke Ruth geb. Höfig, Trotzendorfplatz 1, später Lauban: 3170 Gifhorn, Celler Straße 79.
- Gatzke Poldi, Matthäiweg 4: X 563 Heiligenstadt/Eichsfeld, D. S. Fr. 36.
- Gauglitz Traute geb. Neumann, Reiflerstr. 26 (Brauerei N.): 5320 Bad Godesberg, Gotenstraße 160.
- Gaunitz Gertrud, Reiflerstr. 1: X 2561 Steinbeck, Post Börgerende.
- Gaunitz Helmut, Friedrichstor 9: 6209 Eisighofen 29 b über Nastätten.
- Gdowiock Klara geb. Kühn, Schmiedestraße 9: 2800 Bremen 17, Gerastraße 5.
- Gebauer Hermann, P.Betr.W. a. D., u. Frau Marie geb. Tschörner: 8461 Münchshofen Nr. 65<sup>1</sup>/<sub>5</sub> üb. Schwandorf/Bay.
- Gebauer Margarete geb. Steinmann, Wolfstraße 18: 6381 Seulberg/Taunus, Neue Straße 13.
- Gebauer Werner, Friedrichstor 17a: 5300 Essen-West, Wordstraße 26.
- Geipel Martha verw. Bernhardt, Gerber-Berg 4: 8900 Augsburg, Saurengreinswinkel 10.
- Geisler Emil, Kaufmann, Ring Nr. 60: 8161 Parsberg 200.
- Geisler Emma geb. Menzel, Witwe, Ziegelstraße 5: X 759 Spremberg/NL, Aug.-Bebel-Straße 3.
- Geisler Frieda geb. Geisler, Ziegelstraße 7: 1000 Berlin 22, Krampnitz Weg Nr. 14.
- Geisler Georg, Schriftsetzer, und Frau Elfriede geb. König, Obere Radestraße 8: 3056 Rehburg-Stadt, Brunnenstraße 16.
- Geisler Gertrud geb. Schmidt: X 3401 Ladeburg über Zerbst.
- Geisler Gertrud geb. Hilbig, Warmutsweg 12: 4056 Waldniehl/Ndrh., Heerstr. 8.
- Geisler Gertrud geb. Will, Ritterstr. 4: 1000 Berlin-Spandau, Kurstraße.
- Geisler Herta, Oberau 7: 3324 Salzg.-Ringelheim, Lindenstraße 19a.
- Geisler Oskar, Kraftfahrer, u. Frau Meta, Schmiedestr. 26: X 684 Pößneck, Neustädter Str. 55.
- Geisler Paul und Frau Anna geb. Sommer, Gerberberg 5, dann Petersdorf/Rsgb.: 4408 Dülmen/Westf., Dövelingsweg Nr. 16.
- Geisler Rosel geb. Vogt, Oberau ? : X 8101 Ullersdorf über Dresden.
- Geister Martha geb. Kleinert, Schmiedestraße 43: 8452 Hirschau/Opf., Hauptstr. Nr. 72.
- Genaus Anna, Schmiedestraße 9: 3182 Vorsfelde, Wolfsburger Straße 9.
- Genieser Georg, Erlachhof: X 7033 Leipzig 33, Mörtelstraße 22.
- Gerber Günther, Bäckermeister, und Frau Liesl, Ring 13: 1000 Berlin 20 (Berlin-Spandau), Rauchstraße 8.
- Gerhold Brigitte geb. Opitz, Ziegelstraße 8: 3500 Kassel, Frankfurter Str. 135.
- Gerlach Gerhard, Am Wolfsberg, später Landeck: 3470 Hörter, Am Rathaus 1.
- Gerlach Hedwig geb. Hoffmann, fr. Herm.Göring-Str. 1: 2849 Elmelage, Post Bakum über Vechta i. O.
- Gerlach Joachim, Komturstr.: X 30 Magdeburg, Weidenstraße 8.
- Gerlach Robert, Stadtinspektor a. D., Standesbeamter, und Frau Margarete geb. Schmidt, Domstraße 9: 2845 Damme/Oldbg., Schubertstraße 39.
- Gerlich Elli, Wolfstraße 20: Arnstadt/Thüringen, Gerastadt 10.
- Familie Gerschwitz, Reiflerstr. 19: 3011 Gleidingen.
- Gerstmann Luise geborene Raupach, Friedrichstor 10: 5800 Hagen-Herbeck, Heidenock 46, bei Schönwolf.
- Gerstmann Siegfried, Zimmermann, und Frau Gerda geb. Feige, Friedrichstor Nr. 10: 5921 Girkhausen, Krs. Wittgenstein, In der Dell 16.
- Gesell Ruth geb. Hoffmann, Obertor: X 60 Suhl, Judithstraße 68.
- Gessenhardt Helene geb. Vogel: 1000 Berlin 33 (Grunewald), Lassenstraße 9.
- Gester Friedrich, Diakon: Nenndorf b. Berlin, Kinderheim.
- Gewohn Horst, Nordpromenade Nr. 5: 3036 Bomlitz, August-Wolf-Straße 51.
- Gewohn Kurt, Nordpromenade 5: 3036 Bomlitz, Bahnhofstraße.
- Gewohn Walter, Nordpromenade Nr. 5: 3036 Bomlitz üb. Walsrode, Bahnhofstr. 24.
- Gierisch Anna geb. Sucher, Warmutsweg 14: 3052 Bad Nenndorf, Lindenallee 18.
- Gierisch Erich, Bauingenieur, Warmutsweg 14: 2900 Oldenburg, Alte Weide Nr. 18.
- Gierisch Luise, Holteistraße: Bretnig i. Sa., Hauptstraße 59.
- Giersch Erika geb. Nitsche, Bahnhof 1, und Ehemann Ewald: 4801 Borgholzhausen, Kaiserstraße 347.
- Gierschner Eckart, Buchhalter, (Priesemuth-Sch.): 4910 Ehrentrop, Post Lage/Lippe, Bergstraße 8.
- Giese Ulrich, Priesem.-Sch.: 2000 Hamburg 19, Schlankreye 59.
- Giesecke Christa, Dipl.-Psychologin, Priesem.-Sch.: 3050 Wunstorf, Südestr. 25.
- Dr. Giesecke Dieter, Priesem.-Sch.: 8000 München 13, Oberhofer Platz 15.
- Giesecke Elfriede geb. Demuth verw. Mannherz, Obertor-Siedlung, u. Ehemann Albert: 6230 Frankfurt-Niederrath 80, Lotzstraße 52 — Töchter: Evelyn Mohr, 6000 Frankfurt, Telemannstr. 39. — Sibylle Schimpf, 6000 Frankfurt - Nordweststadt, Gerhart-Hauptmann-Ring 214.
- Giesmann Emil, Buchhalter, u. Frau Anna geb. Loske: X 50 Erfurt, Holbeinstr. 4.
- Giestl Lieselotte geb. Schwarz, Reiflerstraße 20/21: 8585 Kirchenlaibach 66.
- Gilbert Erika geb. Wiedermann, Pelznäherin, Reiflerstr. 14, und Ehemann Adam: 6413 Tann/Rhön, Südweg 5.
- Girke Conrad, „Tivoli“: X 327 Burg b. Magdeburg, „Waldfrieden“.
- Gläser Frieda geb. Mann, Amselweg Nr. 26: 8500 Nürnberg-West, Winterstr. 17 I.
- Gläser Herbert, Schlosser, Amselweg Nr. 30: 6521 Wies-Oppenheim, Hauptstr. 66.
- Gläser Horst, Amselweg Nr. 26: 8500 Nürnberg, Marienbergstr. 130.
- Gläser Katharina geb. Buchwitz, Buchhalterin, Kamkestr. 5, u. Ehemann Walter: 8600 Bamberg, Dr.-Remis-Str. 8.
- Gläser Mathilde, Junkernstr. 1: 4811 Brönnighausen b. Bielefeld, Kusenweg 58.
- Gläser Richard, Obertriebwagenführer, und Frau Emilie geb. Rosemann, Amselweg 30: 6520 Worms, Lassallestr. 31.
- Glandorf Lieselotte geb. Kretschmer, Schmiedestr. 28: 2832 Twistringen i. H., Am Sportplatz 26.
- Glabner Charlotte geb. Haude, Ziegelstraße 3: 6361 Staden üb. Friedberg, Hinter den Tannen 5.
- Glatthardt Richard, Wolfstraße 20: X 521 Arnstadt/Thür., Wachsenburgstr. 22.
- Glatthor Herbert, Stud.-Prof., Obertor 17c: 8500 Nürnberg, Schweppermannstraße 82 I.
- Glaubitz Margarete, Ring Nr. 32: 8752 Winzenhohl, Marienstraße 2.
- Gliese Ilse, Studienrätin, Riegnerstr. 8: 3250 Hameln/Weser, Spittastr. 2 I.
- Dr. Gliese Wilhelm, Astronom, Priesemuth-Sch.: 6900 Heidelberg, Angelweg 4.
- Glimpel Hans - Ulrich, Priesem.-Sch.: 8672 Selb/Ofr., Karlstraße 5.
- Gloge Fritz, Sälzerstr. 13: X 7022 Leipzig 22, Schillerweg 35 II.
- Glogner Georg, Tischler, Obertor 16c: 2849 Büschel über Vechta.
- Göbel Edelgard geb. Bautz, Schmiedestraße 17: X 4101 Ermlitz 39.
- Göbel Erwin: Gräfenthal/Thür., Coburger Straße 9.
- Göbel Luise geb. Kleinert, Kavalierberg 2: 8590 Marktredwitz/Bay., Flottmannstraße 2.
- Göbel Richard, Maler, und Frau Else geb. Benicke, Bürgerberg 5: 4040 Neuß, Schlesienstraße 4.
- Göhlich Elisabeth geb. Kittelmann, Schmiedestraße 15: 4000 Düsseldorf, Oberbilkener Allee 115.
- Göhlich Herta, Schmiedestr. 15: 4000 Düsseldorf, Himmelgeisterstr. 110.
- Göhlich Ingeborg, Warmutsweg Nr. 8: 4590 Cloppenburg, Prozessionsweg 19.
- Göhlich Reinhold, Lokführer i. R., Warmutsweg 8: 4590 Cloppenburg, Prozessionsweg 19.
- Göhlich Siegfried, Bankangestellter, Schmiedestraße 15: 4000 Düsseldorf, Oberbilkener Allee 115.
- Göllnitz Kurt, Architekt, Baugesch., und Frau Gertrud, Riegnerstr. 9: 8000 München 23, Kaulbachstraße 102/0.
- Göppert Anna geb. Elter, Bailstr. 4: 4051 Bracht üb. Kaldenkirchen, Stiegstr. 45.
- Göppert Günter, Bailstraße 4: 4051 Bracht üb. Kaldenkirchen, Amerslohstr. 12.
- Görsdorf Alice geb. Kröhne, Priesem.-Sch.: 2055 Aumühle b. Hamburg, Lindenstraße 31.
- Görsdorf Erich, Priesemuth-Sch.: 2055 Aumühle, Lindenstraße 15.
- Goetschke Eberhard, Priesemuth-Sch.: 4811 Oerlinghausen/Lippe, Emilienstraße 15.
- Frl. Göttlich, Sälzerstraße 8: X 8122 Radebeul I, Schumannstr. 21.
- Götz Margarete geb. Teuber, Wwe., Oberau 14: 3105 Faßberg üb. Celle, Eschenweg 11.
- Goetz Richard: X 4321 Radisleben bei Aschersleben.
- Goitsch Doris, Brückenhäuser 4: 5789 Siedlinghausen, v.-Fürstenberg-Str. 369.



## Herzlichen Glückwunsch

Es feiern Geburtstag, bzw. silberne, goldene Hochzeit  
**Goldberg**

Am 13. 1. 1969 feiert Herr Paul Trautvetter, ehem. Möbelkaufmann und Mitinhaber der Polstermöbelfabrik Schmidt & Trautvetter, seinen 75. Geburtstag. Im



Kreise seiner Lieben wird er den Tag in 3251 Klein-Berkel, Sandstr. 26 c (am Stadtrand von Hameln, Weser), festlich begehen.

Frau Ernestine Jungchen wurde am 2. 12. 1968 81 Jahre alt. Sie wohnt in Berlin 51, Am Schäfersee 7.

Herr Richard Peschke feierte am 7. 12. 1968 seinen 60. Geburtstag in Berlin 19, Gotha-Allee 38.

Frau Johanna Schicht wird am 20. 12. 1968 50 Jahre alt. Sie wohnt in Berlin 19, Ahornallee 53.

Frau Elfriede Andersson (Obertorsiedlung), begeht am 19. 12. 1968 ihren 90. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel. Die Jubilarin lebt in Hannover-Döhren, Bernwardstr. 11b. Während des Winterhalbjahres wohnt sie bei ihren Kindern in 6500 Mainz, Gartenfeldstraße 12 (Familie Stoltenburg).

Am 28. 12. 68 begeht der frühere Stadtgärtner Herr Joachim Schlüter mit seiner Ehefrau Frida geb. Buße sein 45jähriges Ehejubiläum (Junkernstraße 4), jetzt wohnhaft in 8750 Aschaffenburg, Lindenstraße 27.

Herr Gustav Scholz (Reiflerstr.) feiert am 25. 12. 1968 seinen 84. Geburtstag in 4330 Mülheim/Ruhr, Friedr.-Freye-Str. 52.

Frau Anna Brenner geb. Weiß wurde am 3. 12. 1968 in 8481 Eslarn/Obpf., Bachgasse 176, 78 Jahre alt. Gesundheitlich geht es der Jubilarin dem Alter entsprechend soweit gut. Politik interessiert sie noch sehr. Ihren Mann verlor sie in den letzten Kriegswirren. Er mußte beim Volkssturm zurückbleiben. Die Jubilarin wohnt bei ihrer einzigen Tochter.

Am 21. 11. 68 feiert Herr Arthur Stähr Geburtstag in 4330 Mülheim/Ruhr, Gathestraße 50, bei bester Gesundheit.

Frau Else Lindner, Ziegelstr. 3, feiert am 19. 2. 1968 ihren 65. Geburtstag. Herr Oskar Lindner feiert seinen 70. Geburtstag am 21. 12. 68. Beide wohnen 8631 Weidach ü. Coburg, Am breiten Rain 146.

Herr Fritz Schwarz, Ring 43, konnte seinen 84. Geburtstag am 2. 12. 68 begehen. Er wohnt in 3152 Ölsburg, Post Groß Ilsede, Feldstraße 3, bei Hoff.

### Schönau

Frau Käthe Heiming geb. Krätzig, Goldener Löwe, jetzt 4300 Essen 1, Alfredstraße 177, feierte ihren 70. Geburtstag am 7. 12. 1968.

Frau Hedwig Hoffmann feiert am 3. 1. 69 ihren 80. Geburtstag in 8653 Mainleus, Königsberger Str. 3.

Herr Walter Gassner und seine Ehefrau Hilde geb. Borrmann, Ortsteil Nieder-Reichwaldau, feierten am 11. 12. 1968 das Fest der silbernen Hochzeit. Sie wohnen jetzt in 4590 Cloppenburg, Bether Str. 28.

Die älteste Tochter Marianne Gassner heiratete am 4. Okt. 1968 den Maschinenmeister Wilfried Sielemann in Blomberg (Lippe), Schiederstraße 6.

Herr Erich Strauß feiert am 5. 1. 69 seinen 70. Geburtstag in 5600 Wuppertal-Barmen, Nelkenstr. 17.

Seinen 81. Geburtstag feiert Herr Anton Bzyl am 10. 1. 69 in 4422 Ahaus/Westf., Am Rabenhorst 9.

Frau Clara Sadebeck feiert ihren 79. Geburtstag am 14. 1. 69 in Kyrövägen 4.IV 18/42 Lillingö, Schweden.

Seinen 55. Geburtstag feiert Herr Kurt Ander am 14. 1. 69 in 3327 Salzgitter-Bad, Breite Str. 17.

Frau Helene Henkauf geb. Burda (Blücherstr. 5) in 8500 Nürnberg, Theresienplatz 8, feiert am 12. 12. ihren 70. Geb.

\*

**MTV Schönau:** Unsere Turnschwester Frau Lieselotte Sturm, 5000 Köln, Greesbergstr. 9, hat am 11. 9. 68 das Sportabzeichen in Gold erworben. Mit 45 Jahren ist das für eine Frau eine anerkanntswerte Leistung. Ihr Bruder Horst hat das Sportabzeichen in Gold bereits im vorigen Jahr erworben. Den beiden noch Aktiven unseres Vereins herzliche Glückwünsche.

Allen ehemaligen Mitgliedern u. Freunden unseres Vereins ein frohes Weihnachtsfest, ein gesundes glückliches neues Jahr.

Gut Heil! MTV Schönau/Katzbach  
i. A. Erich Menzel

### Haynau

Ihren 75. Geburtstag feierte am 27. 10. 68 Frau Frieda Sieber, Witwe d. Justizinspektors Paul S. (Amtsgericht Haynau, ab 1935 Amtsgericht Liegnitz). Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit. Sie wohnt bei ihrer Tochter Ursula in 6500 Mainz, Langenbeckstr. 14 I. Zum Geburtstag waren ihr Bruder und die 2 verheirateten Töchter Ingeborg und Brigitte mit Anhang anwesend.

Frau Martha Böhm geb. Gramsch wird am 28. 12. 68 in 1000 Berlin 30, Winterfeldstr. 30, 70 Jahre alt.

Frau Ida Flöter ist z. Z. in Hildesheim, Dörrienstr. 11, bei ihrer Tochter. Sie feierte am 19. 10. 68 ihren 88. Geburtstag in voller geistiger Frische. Frau Ida Flöter war die Ehefrau des Ofensetzmeisters Gustav Flöter (Friedrichstr. 11).

Frau Grete Doktorowski in Nesse 15, Post Stotel, wird am 9. 1. 69 — 75 Jahre alt (Ring 16).

Am 29. 12. 68 feiert Herr Hermann Worm (Fahnenworm, Wilhelmstr. 15) sei-84. Geburtstag, nachdem er am 28. 12. 68 mit seiner Ehefrau Helene geb. Papenroth seinen 52. Hochzeitstag feiern kann. Trotz seiner „Jugend“ steht er noch immer an seinem Arbeitsplatz, und Auto fährt er auch noch. Wegen vorgeschrittenen Alters beabsichtigt der Jubilar sein Geschäft, das in einem guten Ruf steht, gut eingeführt ist und in der Gegend ohne Konkurrenz ist, zu verkaufen. Am liebsten sind ihm Bewerber, die aus der Heimat stammen. Der Jubilar wünscht allen Freunden alles Gute.

Am 17. 1. 69 begeht Herr Fleischerstr. Paul Harbig (Bergstr. 1) in 4931 Loßbruch 11, seinen 80. Geburtstag.

Der Mechanikermeister Herr Artur Glafenhein und Frau Else geb. Jülke (Friedrichstr. 33) jetzt in 408 Emory Drive U. E. Atlanta Ga. 30307, USA, lebend, begingen am 10. 9. 68 ihr 40jähriges Ehe-

### Heimatgruppe Goldberg in Bielefeld

Zur Jahreshauptversammlung am Freitag, dem 10. Januar 1969, um 20 Uhr, im Restaurant „Seelmeier“, Bielefeld, Beckhausstraße 193, laden wir alle Mitglieder herzlich ein. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil zeigen wir Ihnen einen Tonfilm. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

jubiläum bei bester Gesundheit. Sie waren an diesem Tage bei ihrer Tochter Barbara und deren Ehemann Dr. Peter Stevens in San Diego, California.

80 Jahre alt wird am 21. 12. 68 Frau Anna Franke geb. Piduch (Lange Str. 31). Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Frau Hildegard Pauser geb. Franke in 5672 Leichlingen, Peter-Bremer-Str. 17.

Ein unverhofftes Haynau-Treffen fand am 23. 9. 68 in 8211 Grabenstätt/Chiemsee statt. Frau Schleier rief uns an: wir sind in 2 Stunden zum Kaffee dort und bringen noch 2 Haynauer mit. Wir benachrichtigten auch unseren Heimatfreund, Verw.-Direkt. i. R. Otto Walter. Frä. Charlotte Nerger weilte auf Erholungsurlaub bei uns. Walter erscheint. Dazu kommen unverhofft Polizeispitze Sadau und Frau. Es klingelt, wer kommt herein? Schleier und Frau Selma geb. Thomas, Dr. Kurt Wiemer und Frau (Sohn vom Redakteur Wiemer, Haynauer Stadtblatt). Das war eine Überraschung! Walter und Wiemer, zwei alte Schulfreunde, hatten sich schon 27 Jahre nicht mehr gesehen. Die freudige Begrüßung muß man erlebt haben. Beschreiben läßt sich so etwas nicht. Und nun war Haynau, unser liebes Städtchen an der Deichsa, dran. Alles wurde durchgekämmt. Die Zeit war kurz, die Freude groß, und mit einem Aufwiedersehen im nächsten Jahr hier, ging alles auseinander. Das Neuste war, unser Heimatfreund Verw.-Dir. i. R. Otto Walter heiratet wieder. Der Jüngling zählt 67 Lenze, sein Mädchen ist 62 Jahre alt. Wir wünschen ihnen alles Gute.

### Adelsdorf

Herr Walter Fischer wird am 1. 1. 69 in X 7101 Altranstädt, Ernst-Thälmann-Str. 16, 70 Jahre alt.

### Altschönau

Frau Martha Zobel geb. Jung, feiert am 12. 1. 69 ihren 83. Geburtstag in 4800 Bielefeld, Hofstr. 5.

Am 25. 12. 68 feiert der Postschaffner Herr Richard Hoffmann seinen 77. Geburtstag in 2000 Hamburg 26, von-Heßweg 3.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern Weihnachten die Eheleute Herr Gerhard Meier und Frau Hildegard geb. Lobe. Das Ehepaar wohnt mit Herrn Lobes Mutter im eigenen Haus in Bremen-Aumund, Gustav-Frenßen-Str. 49.

Allen Alt-Schönauer Heimatfreunden wünsche ich eine gesegnete Weihnacht und für das Jahr 1969 alles Gute.

Karl Drescher, HOVM

### Bischdorf

Herr Martin Börner, Landwirt, verh., Nr. 1, wohnhaft in 8300 Landshut/Ndbay., Evangel. Altenheim, Bettinaweg 11, feiert am 5. Januar 1969 seinen 77. Geburtstag.

Frau Alma Seiffert verw. geb. Speer, Nr. 43, wohnhaft in 3171 Calberlah Nr. 66, Kreis Gifhorn, feiert am 13. Januar 1969 ihren 80. Geburtstag.

Frau Frieda Gutsche verw. geb. Kleinert, Nr. 74, wohnhaft in 2878 Wildeshausen, Ochsenbergweg, feiert am 16. 1. 1969 ihren 60. Geburtstag.

Ehefrau Emma Kutzner, des Rentners Alfred K., Nr. 119, wohnhaft in 5285 Zimmerseifen, Post Derschlag, feiert am 17. 1. 1969 ihren 60. Geburtstag.

Seinen 55. Geburtstag feiert am 18. 1. 69 Herr Erich Scheibig verh., wohnhaft in 1000 Berlin-Lichterfelde, Züricher Str. 24.

### Gohlsdorf

Am 2. 11. 68 feiert die Witwe Frau Selma Scholz geb. Bansch in 2849 Goldenstedt-Norg I, Gerhart-Hauptmann-Str. 2, ihren 78. Geburtstag.

Am 3. 12. 68 feierte der Sattler und Tapezierer Herr Erich Krause, Bruder des Bauern Bruno Krause, zuletzt wohnhaft in Liegnitz, seinen 80. Geburtstag bei körperlicher und geistiger Rüstigkeit in 4500 Osnabrück, Knollstr. 96.

Frau Selma Kaul feiert am 17. 12. 68 ihren 75. Geburtstag. Sie wohnt in 6734 Lambrecht (Pfalz), Dörrental 322.

**Hermsdorf/Katzbach**

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 14. 1. 69 der Obsthändler Herr Martin Bänisch und Frau Milchen geb. Scholz, in 4401 Gehner, Links der Werse 255.

**Hockenau**

Ihren 70. Geburtstag feiert am 20. 12. 68 Frau Meta Krieger, verw. Mückner geb. Förster, in 4771 Weslarn 120, mit ihrem Ehemann, ihren sieben Kindern, deren Familien und Verwandten.

Am 26. 12. 69 wird Herr Gotthard Förster 50 Jahre alt, wohnhaft in 4771 Weslarn über Soest.

Herr Fritz Brunke aus Danzig, Ehemann der Hedwig Brunke geb. Jäsch wird am 22. 12. 68 in 4770 Soest/Westf., Goldschmiedeweg 3, 50 Jahre alt.

**Kaiserswaldau**

Am 13. 12. 68 feierte Frau Lina Jäcke (Ortsteil Radchen) ihren 65. Geburtstag. Sie wohnt in 8802 Sachsen über Ansbach/Mittelfranken.

Herr Alfred Dunkel, 5100 Aachen, Weißenburger Str. 27/29, kann am 28. 12. 1968 seinen 60. Geburtstag feiern.

**Kauffung**

Herr Stanislaus Filke, Lehrer i. R., Poststr. 2, am 13. 1. 69 — 79 Jahre alt — in Gersfeld/Rhön, Bahnhofstr. 23.

Herr Artur Finger, Hauptstr. 72, am 29. 1. 69 — 60 Jahre alt — in Hauzenberg, Staffelhof.

Frau Selma Graße geb. Pätzold, Hauptstr. 151, am 12. 1. 69 — 75 Jahre alt — in Bielefeld-Stieghorst, Hillegasserstr. 5.

Herr Gustav Hilscher, Hauptstr. 68, am 16. 1. 69 — 70 Jahre alt — in Leer, Ostendorf 64, Kreis Steinfurt.

Herr Paul Jäschock, Gemeindefeld 4, am 19. 1. 69 — 79 Jahre alt — in Geißenhausen, Martin-Zeiler-Str. 6a.

Frau Emma Jäschock geb. Weberschock, Gemeindefeld 4, am 1. 1. 69 — 78 Jahre alt — in Geißenhausen, Martin-Zeiler-Str. 6a.

Frau Lina Krause geb. Pormann, Hauptstr. 93, am 15. 1. 69 — 60 Jahre alt — in Bielefeld, Adolf-Stöcker-Str. 18.

Herr Richard Kuhnt, Hauptstr. 106, am 19. 1. 1969 — 65 Jahre alt — in Bremen 10, Auf der Würden 11.

Frau Frieda Meuer geb. Putzker, Hauptstr. 225, am 21. 1. 69 — 60 Jahre alt, in Burgstemmen, Hauptstr.

Frau Martha Renner geb. Krügler, Niedergut 3, am 21. 1. 69 — 70 Jahre alt — in Leipzig C 1, Lange Str. 4.

Frau Martha Rokitte geb. Weist, Hauptstr. 132, am 26. 1. 69 — 77 Jahre alt, in Ludwigsburg, Hindenburgstr. 106.

Frau Anna Rosenberger geb. Beyer, Poststr. 5, am 7. 1. 69 — 70 Jahre alt, in Würgendorf, Kreis Siegen.

Frl. Martha Rosenberger Poststr. 5, am 23. 12. 68 — 50 Jahre alt — in Würgendorf, Kreis Siegen.

Frau Helene Sobania geb. Cziok, Bahnhof Oberkauffung, am 24. 1. 1969 — 71 Jahre alt — in Neuenrade, Feldstr. 30.

Frau Ida Schinke geb. Blümel, Tschirnhaus 1a, am 25. 1. 69 — 77 Jahre alt — in Redling 13, Post Oberdiendorf/Passau.

Herr August Schampera, Dreihäuser 10, am 29. 1. 69 — 83 Jahre alt — in Kemnath/Stadt, Hirtwiese 4.

Frau Frieda Zobel geb. Trause, Hauptstr. 199, am 21. 1. 69 — 65 Jahre alt — in Fuhrmannsreuth Nr. 13, Post Brand/Obpf.

Frau Gertrud Weber geb. Warmbrunn, Hauptstr. 103, am 6. 1. 69 — 60 Jahre alt — in Krefeld-Linn, Schleifengsweg 17.

Herr Paul Ludwig und Frau Rosalia geb. Dudek feiern am 26. Dez. 1968 die diamantene Hochzeit. Der Jubilar ist 81



Jahre alt, seine Frau wurde 83 Jahre alt. Das Ehepaar lebt in 6632 Saarwellingen, Bahnhofstr. 25 (Hauptstr. 121).

Das Fest der goldenen Hochzeit beginnen am 15. 12. 1968 die Eheleute Herr Heinrich Müller und Frau Anna geb. Hohlstein, in X 9271 Langenchursdorf 170 über Hohenstein-Ernstthal, Sachsen (Randsiedlung).

Liebe Kauffunger!

Ich wünsche allen Heimatfreunden eine gesegnete Weihnacht und fröhliche, erholsame Feiertage.

Am Jahresschluß möchte ich an dieser Stelle allen Heimatfreunden danken, die durch Mitteilungen und sonstige Hilfeleistungen es mir ermöglicht haben, den Zusammenhalt unserer alten Heimatgemeinde zu erhalten. Nochmals aufrichtigen Dank.

Gleichzeitig wünsche ich schon jetzt allen einen guten Jahreswechsel und für das Jahr 1969 alles Gute und viel Erfolg.

Ihr Walter Ungelenk

**Kleinhelmsdorf**

Am 20. 12. 1968 vollendet Herr Josef Eckelt in 3411 Willershausen 87 über Northeim (Hann.), sein 80. Lebensjahr. Mit seiner Frau lebt er bei seiner Tochter Angela.

Es heiratete Herr Hans Klöse in 4408 Dülmen, Breslauer Siedlung.

Frau Klara Kobert geb. Elsner feiert am 14. 1. 69 ihren 70. Geburtstag in 4800 Bielefeld, Stieghorster Str. 26.

**Leisersdorf**

Am 10. 12. 1968 feierte Frau Frieda Möschter geb. Ludewig ihren 77. Geburtstag in 2970 Emden, Mühlenstr. 10.

Ihren 76. Geburtstag feierte am 23. 11. 68 Frau Erna Steinmann geb. Schlüter, wohnhaft in 6102 Pfungstadt über Darmstadt, Moselstr. 10.

**Ludwigsdorf**

Ihren 60. Geburtstag feiert am 6. 1. 1969 Frau Hildegard Rücker geb. Stumpe, in 4800 Bielefeld, Petriestraße 80.

Frau Hildegard Scholz in X 7304 Roßwein/Sa., Am Bahnhof 1, ist am 3. 12. 1968 65 Jahre alt geworden.

Herr Konrad Schöps in X 7031 Leipzig, Maurice-Thorez-Straße 60, wird am 23. 12. 1968 65 Jahre alt.

Herr Hermann Reimann in X 7304 Roßwein, Etdorfer Straße 23, feiert am 23. 12. 68 seinen 81. Geburtstag.

Frau Martha Reßler in 4426 Vreden/Westf., Gartenstr. 134, wird am 30. 12. 68 81 Jahre alt.

Am 23. 12. 68 feiert Frau Pauline Maiwald in 1000 Berlin-Schöneberg, Monumentenstr. 8, ihren 83. Geburtstag.

**Märzdorf**

Am 24. 1. 69 begeht der Rektor i. R. Herr Georg Peukert seinen 78. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische, be-

treut von seiner Frau Martha geb. Anders. Der Jubilar war früher Lehrer in Märzdorf, er lebt in 8671 Kirchenlamitz/Obfr., Bahnhofstraße 15.

Frau Selma Glauer feiert am 18. 12. 1968 bei guter Gesundheit ihren 79. Geburtstag in 3201 Bodenburg, Selemstr.

Am 20. 12. 1968 kann Frau Hedwig König bei bester Gesundheit ihren 83. Geburtstag feiern. Bei Kaffee und Kuchen erzählt sie noch gern alte Erinnerungen aus Märzdorf. Sie lebt bei ihrem Sohn Walter in 5894 Halver, Kampstr. 13.

**Modelsdorf**

Herr Johannes Hilbrich, Kantor-Haus, feiert am 3. 1. 69 seinen 70. Geburtstag. Er lebt mit seiner Frau Lotte geb. Kobelt bei bester Gesundheit im schönen 5409 Rupbachtal.

**Neudorf am Gröditzberg**

Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am 13. 1. 1969 der ehem. Gutspächter des Freigutes Lindenhof, Herr Ernst Hein und Frau Frida geb. Arnold, jetzt in 4051 Breyell, Bahnstr. 14 wohnend. Am Sonn-



abend, dem 11. 1. 1969 begleitet die Nachbarschaft das Jubelpaar zur evang. Kirche, abends findet ein Festessen nach rheinischer Art statt. Der Jubilar arbeitet noch eifrig in seinem geliebten Garten.

**Neukirch**

Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am 30. 11. 1968 Herr Martin Walter und Frau Helene geb. Hielscher in 4800 Bielefeld, Berta-v.-Suttner-Str. 3.

Seinen 80. Geburtstag feiert Herr Martin Nixdorf am 19. 12. 68 in 4800 Bielefeld, Sportstr. 16.

**Probsthain**

Am 2. 1. 69 feiert Herr Oberpostschaffner i. R. Willi Remane in 3110 Uelzen, Goethestr. 18, seinen 75. Geburtstag.

Der fr. Stellmachermeister, Herr Reinhold Knippel, in 8631 Unterwohlsbach 8 über Coburg feiert am 3. 1. 69 seinen 75. Geburtstag im Kreise seiner Familie.

Der fr. Landwirt Herr Reinhold Lindner vollendet am 3. 1. 69 in 2173 Hemmoor, Oste, Feldstr. 18a, sein 77. Lebensjahr.

Die fr. Bauersfrau Frieda Borrmann geb. Gumbrich in 2178 Otterndorf, Vorweg 9, Ndr.-Elbe, feiert am 5. 1. 69 ihren 75. Geburtstag im Kreise ihrer Familie.

Die Rentnerin Frau Hulda Friebe geb. Förster in X 84 Riesa, Elbe, Goethestr. 77, feiert am 8. 1. 69 ihren 75. Geburtstag.

Die fr. Kauffrau Selma Krause geb. Frömberg in 4401 Schlaitz, Freiheitsstr. 19, Kreis Bitterfeld, vollendet am 10. 1. 1969 ihr 85. Lebensjahr.

Der fr. Landwirt und Imker Herr Artur Hainke vom ABC in 3071 Stöckse 124 über Nienburg/Weser, lebend, feiert am 18. 1. 69 seinen 70. Geburtstag. Noch jetzt übt er seinen Imkerberuf aus.

Der fr. Kantor und Hauptlehrer i. R. Herr Sachse wohnt z. Z. bei der Familie seiner Tochter Ilse Leddin geb. Sachse in 6720 Speyer/Rhein, Gottfried-Rennweg 5. Er wird dort aus gesundheitlichen Gründen von seiner Tochter betreut.

Der fr. Bauer und Amtsvorsteher Herr Julius Labitzke in 2171 Wingst-Wassermühle Nr. 409, Post Höftgrube, vollendet am 19. 1. 69 sein 83. Lebensjahr.

Die Rentnerin Frau Martha Wiesner geb. Andacht in 3415 Hattorf/Harz, Am Mühlengraben Nr. 4, feiert am 20. 1. 1969 ihren 70. Geburtstag.

Allen Probsthainer Heimatfreunden und den Lesern unserer Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.

Bruno Marx, 3415 Hattorf/Harz, Bahnhofstraße 16.

#### Reisicht

Herr Hans Winkler, Revierförster a. D., Nr. 157, wohnhaft in 5810 Witten, Feldstr. 52 (Wohnheim), feiert am 2. 1. 69 seinen 65. Geburtstag.

Frau Ida Hoffmann verw., geborene Knoll, Nr. 5, wohnhaft in 7080 Aalen, Gartenstr. 57 b, feiert am 4. 1. 69 ihren 77. Geburtstag.

Ihren 60. Geburtstag feiert am 4. 1. 1969 Ehefrau Else Zeuschner geb. Gutsche, Nr. 84, wohnhaft in 7340 Geislingen/Steige, Bahnhofstraße 49.

Herr Wilhelm Kuhnke, ehem. Betriebsleiter der Kartoffelflockenfabrik, Reisicht Nr. 91, wohnhaft in 5961 Friedrichsthal über Olpe/Westf., feiert am 5. 1. 1969 seinen 83. Geburtstag.

Ehefrau Martha Reimann geb. Rübesam, Nr. 145, wohnhaft in 8570 Pegnitz, Blumenstraße 3, feiert am 15. 1. 69 ihren 78. Geburtstag.

Fräulein Lucie Fengler, Tochter des Bäckermeisters Anton Laube, Nr. 64, wohnhaft in 4050 Mönchengladbach, Hardtbroicherstraße 197, feiert am 28. 1. 69 ihren 60. Geburtstag.

Herr Robert Tauchert, Rentner, Nr. 14, wohnhaft in X 1711 Wahlsdorf über Luckenwalde, feiert am 30. 1. 1969 seinen 65. Geburtstag.

Allen Einwohnern der Gemeinden Reisicht sowie Bischdorf und Umgegend wünschen wir ein frohes, fröhliches Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches und erfolgreiches neues Jahr.

Geben Sie uns jegliche Veränderungen von Gemeindegliedern bekannt und halten Sie der Heimat auch weiterhin die Treue.

HOVM Oskar Schreiber,  
3000 Hannover-Ricklingen, Henkelweg 2/4.  
Heimatkartei Alfred Kunzendorf,  
5603 Wülfrath, Bez. Düsseldorf,  
Kastanienallee 30.

#### Röversdorf

Am 15. 12. 68 feierte Frau Hallmann den 84. Geburtstag in 5930 Hüttental/Birnenbach, Olperstr. 76 (Siegen).

Am 21. 12. 1968 feiert Herr Hermann Saggasser seinen 84. Geburtstag im Altersheim in 2178 Otterndorf N. E.

Am 26. 12. 68 feiert Frau Emma Höher geb. Heptner ihren 80. Geburtstag in 3406 Bovenden, Kantstr. 2, über Göttingen.

#### Röchlitz

Am 29. 11. 1968 feierte Herr Schuhmachermeister Richard Hain seinen 80. Geburtstag. Seine Frau Ida vollendete am 28. 8. 1968 ihr 79. Lebensjahr. Beide erfreuen sich noch bester Gesundheit. Das Ehepaar wohnt in 2849 Haustette über Vechta, Oldenburg.

#### Steinsdorf

Herr Bruno Wiesner in 8601 Oberhaid bei Bamberg, Bamberger Straße 23 a lebend, begeht am 26. 12. 68 seinen 80. Geburtstag. Zwei Söhne und deren Frauen sowie vier Enkel gratulieren.

#### Tiefhartmannsdorf

Frau Anna und Herr Otto Friebe, Bockum-Hövel, Finkenstr. 32, früher Tiefhartmannsdorf 148, feiern am 9. bzw. am 22. Dezember ihren 75. Geburtstag.

Den Bund fürs Leben schlossen am 8. 11. 1968 Frä. Margot Zobel und Herr Udo Neumann in 4800 Bielefeld, Apfelstr. 128.

Herr Hermann Müller feiert am 27. 12. 1968 seinen 65. Geburtstag in 4800 Bielefeld, Auf dem langen Kampe 99 a.

#### Ulbersdorf

Seinen 70. Geburtstag feiert am 21. 12. 68 Herr Wilhelm Conrad in 5060 Neichen, Post Untereschbach, Burgstraße 11, Kreis Benberg.

#### Wittgendorf

Am 24. Dezember 1968 wird Frau Klara Schauer bei bester körperlicher und geistiger Rüstigkeit 80 Jahre alt. Sie wohnt in 4757 Holzwickede, Kreis Unna, Sachsenstraße 24.

#### Woitsdorf

Frau Frieda Duckhorn wurde am 5. 12. 1968 in Berlin 37, Riemeisterstr. 134, 76 Jahre alt.

#### Wolfsdorf

Frau Selma Scholz in 3559 Geismar, Zenneweg 3, Kreis Frankenberg, Eder, kann am 10. 2. 69 ihren 79. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische feiern.

## Aus einem Reisebericht

(Spätsommer 1968)

Liebe Tante, lieber Onkel!

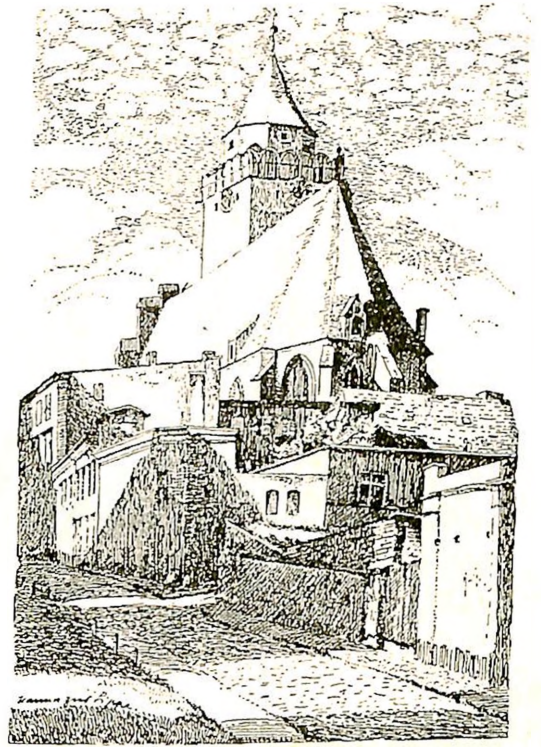
...So, nun zur Reise, die uns mehrere Tage mit dem Auto eines Kollegen durch ganz Schlesien, das Glatzer Bergland bis in die Hohe Tatra führte. Bei Görlitz ging's über die Grenze zuerst nach Bunzlau, Löwenberg bis Goldberg. Die Stadt sieht noch genau aus, wie vor 25 Jahren, bloß die alten Häuser haben alle frische Fassaden und es wohnen viel mehr Menschen in der Stadt, als je zuvor. Der Warmutsweg ist prima in Schuß, die Straße ist fast bis an den Königsstuhl verlängert, überall stehen neue Häuser, etwa nochmal so viel, wie vorher bis zum letzten Haus. Wo es durch die Hölle zur Chaussee nach Neukirch geht, sind bis zur Höhe der Windmühle mindestens 100 neue mehrstöckige Häuser gebaut, ganz modern. (Etwa zwischen Schmiedeturm und Windmühle, wo vorher an der Straße die alten Scheunen standen).

Warmutsweg sieht genau so aus wie früher, nur die Bäume sind hoch gewachsen.

Auf dem Friedhof war ich auch. Er ist schön gepflegt, um die Kapelle herum sind die alten, historisch wertvollen **deutschen** Grabsteine angeordnet, dann kommen einige polnische (kath.) Kreuze und dann eine riesige gepflegte Rasenfläche in einzelne Abteilungen eingeteilt mit einer polnischen Tafel, auf der etwa steht: „Hier ruhen mehrere Tausend verstorbene Deutsche.“ Die Gräber scheinen erst vor wenigen Jahren — nach Ablauf der Liegezeit — eingeebnet worden zu sein.

Neukirch sieht auch wenig verändert aus. Die Kirche wurde gerade ganz neu ange malt, die Uhr und der Glockenstuhl repariert. Die Orgel ist genauso in Betrieb wie früher, der Taufstein, ist auch noch da, ebenso das Gestühl. Nur der Altar ist eben jetzt kath. gestaltet. Das Pfarrhaus steht unverändert und dient auch dem gleichen Zweck. Das Kantorhaus existiert nicht mehr, es ist schon durch den Krieg zerstört worden. Nur die angrenzende Schloßmauer und einige Rosenstöcke stehen noch. Das Schloß selbst steht nur noch als ausgebrannte Ruine. Was in der Schokoladenfabrik ist, weiß ich nicht, es war aber Betrieb drin. Die ganze Gegend lebt ja dort (wenn nicht von der **guten** Landwirtschaft) vom Kupferbergbau (früher BUHAG). Es ist jetzt die größte Kupferhütte Polens mit vielen Tausend Arbeitern, vor allem in Wolfsdorf, das eine richtige Stadt geworden ist.

Das andere in Kürze: Wir waren noch in Schönau, Hirschberg, Schmiedeberg — auf den Grenzbauden übernachtet —, Landeshut, Pfaffendorf (wo alles wie früher ist, auch die Schule erfüllt den gleichen Zweck), Liebau, Grüssau, Schömberg, Glatz, Habelschwerdt, Kudowa und natürlich in Breslau. Durch Liegnitz sind wir auch durchgefahren. Krummhübel gehört zu den feinsten Kurorten Polens...



Haynau

Zeichnung: Hanna zur Lippe

## Johannes Thiel ✝

Seit dem 9. Oktober 1968 ruht er nun auf dem Friedhof Melaten an der Aachener Straße in Köln. Eine große Trauerversammlung, in der Mitglieder des Riesengebirgsvereins zahlreich vertreten waren, hat ihm das letzte Geleit gegeben. Am Freitag, dem 4. Oktober 1968, war er im Anschluß an eine Operation an einem Herzversagen verstorben. Seinen 72. Geburtstag am 27. Dezember 1968 hat er nicht mehr erleben sollen.

Johannes Thiel, seit Jahrzehnten im Riesengebirgsverein, ist eines seiner treuesten und tätigsten Mitglieder zu nennen. Die Sache unserer schlesischen Heimat und unseres Riesengebirgsvereins ist ihm Herzenssache gewesen. Solange es ihm vergönnt war, hat er unermüdlich für die Heimat und die Wandersache gewirkt. Er hat keine Mühe gescheut, dem Riesengebirgsverein und unserer unvergessenen Bergheimat im deutschen Osten zu dienen.

Im schlesischen Goldberg an der Katzbach, wo die Berge anfangen, um langsam zum Riesengebirge hinaufzusteigen, ist er geboren. Dort hat er gelebt, und von dort ist er vertrieben worden. In Köln ist er dann schließlich wieder ansässig geworden, und in Köln hat er es zustande gebracht, eine Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins zu gründen und ihr mehr als 300 Mitglieder zuzuführen. Die Freunde in Köln wissen, was das für eine Leistung gewesen ist, und es ist eine Freude festzustellen, daß er einen guten Grund gelegt hat. Denn diese Ortsgruppe ist voller Leben und gedeiht. Auch seine Mitarbeit im Hauptverein ist unvergessen. Für seine Verdienste ist er mit dem Silbernen und dem Goldenen Ehrenzeichen ausgezeichnet worden, und die Ortsgruppe Köln hat ihn zu ihrem Ehrenvorsitzenden ernannt.

So kann ich versichern, daß dem treuen Schlesier und guten Wanderfreund Johannes Thiel im Riesengebirgsverein ein gutes Andenken gewiß ist.

Dr. Wiemer

## Unsere Toten

Es verstarben

### Goldberg

Frau Hildegard-Wally Hoffmann geb. Toepfer verstarb am 28. 10. 68 im Alter von 81 Jahren in Feuchtwangen. (Westpromenade 9).

Frau Erna Heyer geb. Ulbricht verstarb am 11. 11. 1968 in 3001 Hannover-Stelingen. Sie folgte zweien von ihren Schwestern nach kurzer Zeit in die Ewigkeit. Die Beisetzung der Urne fand in Hannover statt. (Reiflerstraße 1).

Am 15. 11. 68 verstarb im Alter von 80 Jahren der Bundesbahnbeamte i. R. Herr Oswald Baier in 3510 Hann. Münden, Weidenstieg 34. (Liegnitzer Str. 37).

Herr Max Tiele, Westpromenade 5, verstarb am 2. 10. 68 im Alter von 64 Jahren in X 7701 Nardt 23.

Frau Gertrud Ansorge geb. Sigismund, Obertor 17a, verstarb in X 3601 Adersleben, Gutshof 3.

**Haynau**

Am 2. Dezember 1968 verstarb im Alter von 82 Jahren Herr Obermedizinalrat i. R. Dr. med. Rudolf Kleiber in X 86 Bautzen, Lotzestr. 12.

**Bischdorf**

Unerwartet und plötzlich verstarb am 1. 12. 68 im gesegneten Alter von 83 Jahren die Lehrerswitwe Frau Minna Jahn geb. Gerbatsch. Ihren Lebensabend verbrachte sie bei ihrer noch einzig lebenden Tochter, Fam. Margarete Dietrich, 7143 Vaihingen/Enz, Abelstr. 12. Sieben Enkelkinder und zehn Urenkel betrauern den Tod ihrer Oma und Uroma.

**Brockendorf**

Am 28. 11. 68 verstarb der Landwirt Herr Paul Reimann, 7203 Fridingen, Gatterweg 21, im Alter von 75 Jahren.

**Kleinhelmsdorf**

Am 20. 11. 68 verstarb infolge eines Verkehrsunfalles Herr Josef Friedrich in 4408 Dülmen i. W., Am Lerchenfeld 23. Beim Überqueren mit dem Fahrrad wurde er von einem Auto gestreift und auf die Fahrbahn geschleudert. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er nach 19tägigem Kranklager im Alter von 79 Jahren verstarb.

**Kauffung**

Am 18. 11. 68 verstarb plötzlich im Alter von 65 Jahren Herr Wilhelm Hanke, Schmied, in X 6111 Gleichamberg Nr. 50, Kreis Hildburghausen/Thüringen.

Am 8. 11. 68 verstarb im 80. Lebensjahr Herr Robert Neumann, Seiffen 5, in Passau, Breslauer Str. 42. Der Verstorbene wohnte zuletzt bei seiner Tochter Erna und Schwiegersohn Gerhard Kanzelberg. Er war lange Zeit auf dem Stöckelhof und später im Kalkwerk Tschirnhaus tätig.

Am 23. 10. 68 verstarb im Alter von 58 Jahren Heinrich Jung, Dreihäuser, an einem Herzinfarkt nachdem er 2 Tage vorher noch voll in seiner Arbeit stand.

Im Alter von 77 Jahren verstarb am 22. 11. 1968 Herr Berthold Jäckel in 3161 Arpke, Alte Dorfstr. 2.

**Konradsdorf**

Am 20. 11. 68 starb in Berlin-Wilmersdorf Frau Klara Schimpke geb. Adolph im gesegneten Alter von 89 Jahren.

In ihrem Geburtsort Konradsdorf wirkte die allseitig sehr beliebte Tote über 25 Jahre als Handarbeitslehrerin. In Petersdorf und Haynau, Gartenstr. 15, war das Ehepaar Schimpke bestens bekannt.

**Leisersdorf**

Am 1. 10. 1968 verstarb Frau Selma Wilke geb. Thäslar in Cottbus-Sachsendorf.

**Ludwigsdorf**

Frau Elfriede Krinke, zuletzt in 8060 Dachau, Wiermstr. 15 wohnend, ist am 13. 11. 68 verstorben. Sie wurde am 16. 11. 68 auf dem Waldfriedhof Dachau beerdigt.

**Märzdorf**

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am 5. 11. 68 im Krankenhaus Bremen im Alter von 76 Jahren Frau Emilie Kamke. Sie lebte zuletzt mit ihrem Gatten in 2818 Syke, Alterskrankenheim, Steinkamp.

Kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres verstarb in Hagenwerder bei Görnitz nach langer Krankheit Herr Emil Langner. Seine Hoffnung, auch 1969

wieder eine Reise nach Westfalen antreten zu können, hat sich nicht erfüllt. Er wurde am 10. 11. 68 von seinen geduldig ertragenen Schmerzen erlöst.

Im vollendeten 78. Lebensjahr verstarb am 27. 11. 68 Frau Anna Strietzel geb. Fiebig. Sie wurde durch einen sanften Tod von langer Krankheit erlöst. Ihren Lebensabend verbrachte die Verstorbene bei ihren Kindern in 4600 Huckarde, Fallgatter 30.

**Neukirch**

Am 2. 10. 68 entschlief sanft Frau Selma Bunzel geb. Krain in 5000 Köln-Nippes, Rockenhauser Straße 19.

Frau Anna Bießel verstarb am 12. 8. 1968 in 8331 Mitterskirchen.

**Probsthain**

Herr Hermann Börner verstarb am 14. 9. 68 im Alter von 84 Jahren. Der Verstorbene wohnte bis vor 2 Jahren in Husum, Kreis Nienburg, zuletzt lebte er in Sauthausen über Siegburg.

**Steinberg**

Am 5. 11. 68 verstarb in X 4401 Möhlau, Hauptstr. 6, im Alter von 71 Jahren Frau Marta Panjas geb. Stähr.

**Schönwaldau**

Am 21. 3. 1968 verstarb der Landwirt Bruno Tschenschner in 3016 Seelze, Rudolf-Breitscheid-Straße 6, im Alter von 75 Jahren.

**Wittgendorf**

Am 11. Nov. 1968 verstarb Herr Bruno Gramsch im Alter von 73 Jahren in Bausenhagen, Kreis Unna. Er war seit vielen Jahren erblindet.

**Wer hilft suchen?**

Herrn Ing. Wolfgang Hentschel und Frau Rosé geb. Cäsar, Haynau, Liegnitzer Straße 48.

Herrn Alfred Seidel aus Prausnitz.

Es ist so schön mal nichts zu tun und dann vom Nichtstun auszuruhen!

**Zum Winterurlaub nach Buching!**

Besuchen Sie Gasthof-Pension „Geiselstein“, 8959 Buching bei Füssen/Allgäu, Telefon 0 83 68/2 60, früher Davidsbaude/Spindelmühle im Riesengebirge.

Doppelsesselbahn, Schlepplift und Skischule beim Haus, neue Großkabinenbahn auf den Tegelberg (1807 m). Ideal auch für Anfänger und Speziergänger.

Bequem mit Auto und Omnibus zu erreichen. Annahme von Reisegesellschaften. Bitte Prospekte anfordern.

**Verkaufsanzeige - Kunstgewerbe!**

Wegen vorgeschrittenem Alter beabsichtige ich mein gut eingeführtes, unter gutem Ruf und Ansehen stehendes Unternehmen zu verkaufen.

Nur ernstmeinende Käufer wollen sich bitte mit mir in Verbindung setzen.

**FAHNEN - W O R M**

8211 Grabenstädt/Chiemsee, Ruf 2 36

**Hildegard-Wally Hoffmann**

geb. Toepfer

geb. 26. 11. 1887 gest. 28. 10. 1968

Feuchtwangen, den 28. Oktober 1968

Freiburg i. Brsg., Flußstraße 18  
früher Goldberg, Westpromenade 9

In stiller Trauer

**Herbert Carstens und Frau Kriemhild**

geb. Hoffmann

**UNSER KALENDER-ANGEBOT**

Volkskalender für Schlesier 1969, Buchform 3,30 DM

Schlesischer Bildkalender 1969, 12 Bildpostkarten 3,30 DM

Der Riesengebirgs-Kalender 1969, 25 Buntpostkart. 3,80 DM

Schlesien im Bild 1969, 24 Bildpostkarten 4,40 DM

Schlesischer Kalender 1969, 24 Kunstdruckpostkart. 4,80 DM

**GOLDBERG-HAYNAUER HEIMATNACHRICHTEN**

3340 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 205

**BETTFEDERN**

Wie früher auf schles. Wochen- u. Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschliffen DM 12,- usw.  
1 Pfd. ungeschl. DM 5,50 u. 6,90 usw.  
1 Pfd. fedr. Daunon DM 23,- usw.

Betten, Inlett, Stepp- und Daunendecken. Versäumen Sie nicht, noch heute Muster und Preislisten anzufordern. Auf alle Waren 3% Rabatt für jeden Heimatfreund. Versand frei Haus durch Ihren Heimatlieferanten.

**Johann Speldrich**

6800 MANNHEIM, U 3, 20

(Früher Sorau, Glogau, Wüstegiersdorf)

Für die vielen Glückwünsche zu meinem 60. Geburtstag, danke ich allen.

Mit vielen Grüßen

**Charlotte Hickel**  
geb. Schreiber

8581 Bindlach üB. Bayreuth,  
Bachwiesenweg 3  
früher Adelsdorf/Schles.

**Denkt an die Freunde  
in der Mittelzone**

Für die Zeichen der Liebe, Freundschaft u. Verehrung, die unserer lieben Ilse auf ihrem letzten Wege dargebracht wurden, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen  
aller Angehörigen

**Kurt Ambrosius  
und Frau Elly**

2110 Buchholz, im Dez. 1968  
Kochweg 2

**Über 1000 Anerkennungen!**

**Orig. Handschleiß-Betten**  
schles. Art, sowie alle Feder- und Daunensorten.

**Anti-Rheuma-Decken**  
Unterbetten und Kissens.  
Bewährt im Ladenverkauf!  
Nun auch im Versand!  
100 Proz. reine Schafschurw.  
Kostenlos unverb. Katalog, bei Federbedarf Muster anfordern.

Spezialgeschäft  
**BETTEN-SKODA**

427 Dorsten  
Früher Waldenburg/Schles.  
Bei Nichtgefallen Umtausch o. Geld zurück. Barzahl Skonto.

**Kleinanzeigen bringen Erfolg**

Nach erfülltem Leben ging heim in den ewigen Frieden

Obermedizinalrat i. R.

## Dr. med. Rudolf Kleiber

13. 10. 1886 2. 12. 1968

ehem. Direktor des Hygiene-Instituts Bautzen, von 1919 bis 1945 prakt. Arzt in Haynau/Schlesien

In stiller Trauer

**Gertraud Kleiber geb. Steglich**

X 86 Bautzen, Lotzestraße 12

**Ob.-Medizinalrat Dr. Paul Hermann Kleiber und Frau Inge geb. Hechler mit Irmtraud, Rudolf und Christoph**

6240 Königstein/Taunus, Ölmühlweg 15c

**Joachim Albrecht und Frau Barbara geb. Kleiber mit Annegret**

X 89 Görlitz, Thälmannstraße 25

**Dr. med. Christian Kleiber und Frau Ruth geb. Weber mit Andreas**

X 402 Halle/Saale, Huttenstraße 93

**Margarete Franke**

X 86 Bautzen, Karl-Liebkecht-Straße 14, Altersstift der Inneren Mission

Nach langem, schwerem Leiden verschied mein lieber Mann, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

## Max Thiele

\* 4. 6. 1904 † 2. 10. 1968

In stiller Trauer

**Gertrud Thiele**

geb. Thamm

**Ursula Thiele und Angehörige**

X 7701 Nardt Nr. 23

2842 Lohne i. Oldb.,

Keetstr. 34

früher Goldberg/Schles.

**Traueranzeigen  
in die Heimatzeitung!**

Nach einem arbeitsreichen, von Liebe und Güte erfülltem Leben entschlief am 22. November 1968 mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Tischlermeister

## Berthold Jäckel

aus Kauffung, Kreis Goldberg

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer

**Emma Jäckel geb. Frommhold**

**Karl Jäckel und Familie**

**Paul Brozewski und Frau Johanna geb. Jäckel**

3161 Arpke, Alte Dorfstraße 2

Nach einem erfüllten Leben nahm der Herr am 21. November 1968 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

## Klara Schimpke

geb. Adolph

im Alter von 89 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

im Namen aller Hinterbliebenen

**Helene Schimpke**

Baden-Baden, Beutigweg 3

**Elsbeth Martin geb. Schimpke**

Berlin 33, Wiesbadener Straße 58a

**Helmut Schimpke**

München 80, Silberkopfstraße 5

Die Beerdigung fand am 26. November 1968 auf dem St.-Thomas-Friedhof in Berlin-Neukölln statt. Früher Konradsdorf — Petersdorf — Haynau

Kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres wurde heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

## Oswald Baier

Bundesbahnbeamter i. R.

von seinem schweren Leiden erlöst.

In tiefer Trauer

**Emma Baier geb. Heider**

**Herbert Baier und Frau Elisabeth**

geb. Heß

**Willy Ruprecht und Frau Erna**

geb. Baier

**Michael Ruprecht, als Enkel**

3510 Hann.-Münden / Stuttgart, den 15. November 1968

Weidenstieg 34

früher Goldberg/Schlesien, Liegnitzer Straße 37

Fern seiner geliebten Heimat ist am 28. 11. 1968 nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Paul Reimann

im Alter von 75 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer

**die Gattin Frieda Reimann**

**die Kinder Gerhard, Erna und Erhard**

**mit Familien**

7203 Fridingen, den 8. 12. 1968

früher Brockendorf

Allen denen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben, sowie für die überaus reichen, schönen Kranz- und Blumenspenden, danken wir herzlich.

**Anna Pätzold**

**Arnold Kästers und Frau Irmgard**

geb. Pätzold

4401 Nordwalde, Barkhof 28

früher Kauffung

**Ein Leben lang Freunde**  
Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

**8 Tage zur Ansicht**  
und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen das große Stoffmusterbuch - Alles für die Aussteuer - die beliebte Federn-Kollektion - Original-Handschleiß, Daun u. Federn. Bequeme Teilzahlung 10 Wochen bis 12 Monatsraten. Gute Verdienstmöglichkeiten f. Sammelbesteller u. nebenberufliche Mitarbeiter. Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie

rot,	blau,	fräise,	reseda,	gold	DM
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbdauen	88,40				
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbdauen	100,15				
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbdauen	114,30				
80x 80 cm m. 2 Pfd. Halbdauen	27,40				

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenau